

A

1233
—
15.

318.18. JEGYZÉK

"Régi nyomtatványok, Eperjes tud.könyvtár:"

1.cím: A jegyzék szövege.

9/1963 sz-hoz.

LOK

Zoznam spisov určených na fotografovanie pre MTA

č. 318.sz.

fényképezési igényjegyzék.

1/ Levéltári intézet: Matica Slovenska,
Martin.

/Prešov, Vedecká kniž-
nica - Eperjes tud.
könyvtár./

2/ Tematika: régi nyomtatványok.
Staré tlačivá.

A kutatás és a jegyzék összeállítása
Borsa Gedeon munkája.

Výskum prevádzal a zoznam zostavil
Gedeon B o r s a.

A fényképezés módja:

Az általános utasítás szerint. Az egyes felvételek jelzetfelirata:
"Régi nyomtatványok, Eperjes tud.könyvtár:".

Spôsob fotografovania:

Podľa všeobecnej inštrukcie. Nápis jednotlivých záberov. : "Régi
nyomtatványok, Eperjes tud.könyvtár:".

./.

Régi nyomtatványok, Eperjes tud.könyvtár:
/318.ig.j./

2. cím:
1. Eg 35/15/ Schlegel, Christoph: Glückseliger Reichthum eines lobseligen Richters...
Leutschau, 1647. 4^o [34] levél RMK.II.677
35□
3. cím:
3. F 61 v.G 214 Evangeliumok es Epistolák.
Tyrnaviae, 1698. 8^o [26] 356 lap RMK.I.1534a
192□
4. cím:
4. F 62 Liliomkertecske.
/Lócse/, 1701. 8^o 426 lap. RMK.I.1634a
214□
5. cím:
5. F 159 /Pázmány Péter: Öt levél/
/H.n. 1711 után? 297 lap 12^o RMK.I.1786h
298□
2. cím:
2. F 160 Florilegium /Novum/ Selectissimarum Precum
Tyrnaviae, 1699. 12^o [4] 171 [6] lap RMK.II.1969
92□
5. cím:
6. F 196 Lelki-Fegyver...Diószegi K. István által,
G' Debreceni forma szerént.
H.n. 1711 után? RMK.I.1786m
214□
7. cím: 7-13. lkt.
7. L 787 Libellus Elementalís.
/Bartphae, 1585 előtt./ 8^o [36] levél RMK.II.178c
37□
8. P 358/5/ Nablion ab Incolis Parnassi Fragarii dum
Solennitatem Nuptialem Viri...
Cassoviae, 1665. 4^o [6] levél. RMK.II.947
7□
9. P 358/6/ Vota Nuptiis Auspicatissimis Viri Reveren-
di Doctissimi...
/Bartphae/, 1659 4^o [4] levél RMK.II.921.
5□
10. P 358/7/ Hymenaeis Solennibus Viri Reverendi Doctissimi RMK.II.920.
/Bartphae/, 1659 4^o [4] levél. 5□
11. P 358/8/ Viri Clarissimo, Pereximio atque Doctissi-
mo...
Leutschoviae, 1663. 4^o [4] levél RMK.II.1016
5□

2. cím:
1. Eg 35/15/ Schlegel, Christoph: Glückseliger Reichthum eines lobseligen Richters...
Leutschau, 1647. 4° [34] levél RMK.II.677
35□
3. cím:
3. F 61 v.G 214 Evangeliumok es Epistolák.
Tyrnaviae, 1698. 8° [26] 356 lap RMK.I.1534a
192□
4. cím:
4. F 62 Liliomkertecske.
/Lócse/, 1701. 8° 426 lap. RMK.I.1634a
214□
5. cím:
5. F 159 /Pázmány Péter: Öt levél/
/H.n. 1711 után? 297 lap 12° RMK.I.1786n
298□
2. cím:
2. F 160 Florilegium /Novum/ Selectissimarum Precum
Tyrnaviae, 1699. 12° [4] 171 [6] lap RMK.II.1969
92□
5. cím:
6. F 196 Lelki-Fegyver...Diószegi K. István által,
G' Debreceni forma szerint.
H.n. 1711 után? RMK.I.1786m
214□
7. cím: 7-13 k.
7. L 787 Libellus Elementalís.
/Bartphae, 1585 előtt./ 8° [36] levél RMK.II.178c
37□
8. P 358/5/ Nablion ab Incolis Parnassi Fragarii dum
Solennitatem Nuptialem Viri...
Cassoviae, 1665. 4° [6] levél. RMK.II.947
7□
9. P 358/6/ Vota Nuptiis Auspicatissimis Viri Reveren-
di Doctissimi...
/Bartphae/, 1659 4° [4] levél RMK.II.921.
5□
10. P 358/7/ Hymenaeis Solennibus Viri Reverendi Doctissimi RMK.II.920.
/Bartphae/, 1659 4° [4] levél. 5□
11. P 358/8/ Viro Clarissimo, Pereximio atque Doctissi-
mo...
Leutschoviae, 1663. 4° [4] levél RMK.II.1016
5□

12. P 358/13/ Zadaicus Insignis duodecim Virtutum Symbolis RMK.II.1048
Illustrissimi...
/Cassoviae, 1665/ 4° [16] levél. 17□
13. S 896 Snár welmi péknij zmnobych Spisuow II.733
Mudručuw....
Levoca, 1650. 8° [148] levél 149□

13 nyomtatvány 1056□

*bede kengyelis
rovu h.*

318. i. e. Jézuszék

"Régi nyomtatványok, Eperjesi tud. könyvtár:"
2. cím: 1 - 2 tétel

G. von Barth Teutsche Conf.

erkante Gnade preisen immer und ohne Aufhören.
Ich hiermit gebeten habe / mein einziger treuer lieber
Das gib mir / auch meinem lieben Weibe / Kin-
drißter / Verwandten / bekanten Freunden / und Je-
Insonderheit aber denen Personen / so täglich mit
sich sehnen / zu dir ruffen / deinen göttlichen Schutz /
liche Erlösung hoffen und begehren. Ach HERR
heiliger Geist / führe uns vollends auff deinen Stegen
chnode Jammerthal / verleihe und gib uns / daß wir
hro wol und Ehrlich leben / aus Grund unserer
ch anrufen und über unsere Sünde Reue haben und
auch unserm zeitlichem Leben Segen / und benedeye
verleihst / daß wir das in Frieden genießen mögen /
erwillen / Haß / Reid / alle Bpzigkeit / Bosheit /
und andere Laster ablegen / und rein und redlich nach
bitten unsere Zeit beyinander zu bringen mögen. So
r diese und alle deine Wunder / Wol und Gutes
s gethan / hie zeitlich und dort ewiglich loben / dich
Vater und dem Sohne nicht aufhören zu preisen / wie
men in diesem Elende / daß du uns erlösest / damit
wir dich hinnach dort in der Ewigkeit rüh-
men mögen / wie wir sollen / Amen.

E N D E

Régi nyomtatványok, Eperjes tud.könyvtár:
/318.1g.j./

Glückseliger Reichthum
Eines Lobseligen Richters /
Bey sehr ansehnlichem und Volkreichem
Leichbegängnis
Des Edlen / Vesten / Hoch- und Wolweisen
Herrn Johan Langens
von Krugberg /

Vornehmen und hochverdienten Rathe-geschwornen bey
der Königlichen Frey Stadt Reutschaw in Ober-
Ongarn / auch des löblichen Rathe-Col-
legij Eltestens / 2c.

Welcher
den 30 Novembris im Jahr Christi 1647. Selig ver-
schieden / und darauff den 14 Decembris mit Christ-
lichen ceremonien bey der Deutschen Pfarr-Kirchen
in die Bruffe seiner Elcern und Geschlechtes
verwandten beygesetzt worden /

Vorgestellet
aus dem Buch Jobs / cap. XXIX.
durch

CHRISTOPHORUM SCHLEGELIUM,
der H. Schrifft Doct: und der Kirchen
daselbst Pastorem.

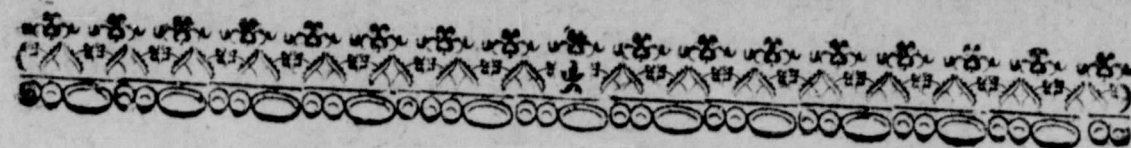
Bedruckt zur Reutschaw / bey
Lorenz Brewern.

Wapen/ Schild und Helm



derer Langen von Krugberg.

Was unter dem Metall/Stein/Pflanzen und den Thieren
vor Edel wird geschätzt/sieht man die Wapen zieren.
Gold/Edelstein/Gehörnder Hirsche/Liljen-Blumen/
Ein Rebe/Rosen-Zweig/Born-äher/Pfawen-ruhm/
Ein schöner Feder-pusch: Als artige Gemercke.
Gold/Stein an Bron' und Helm' hat Ehre. Muth und Stärcke
zeigt das Gehörne an. Das Leben unbesfleckt
gleichet Weissen Lilien. Es werden fortgestreckt
Durch Zweig' und Reben-strauch Weinstöcke/Rosensträucher:
In pflanzung des Geschlechts sind den die Kinder gleiche.
Born-äher deutet Frucht: Der Pfawen-pusch die Zien.
Das war der Langen art. Ist schon kein Rebe hier/
Kein Zweig von Mannes-stamm/ der das Geschlecht vermehre;
Ist abgestorben gar: So wird das Lob der Ehre/
Der Stärck' und Tapfferkeit/ der unbesflechten That/
Der Frucht unsterblich seyn/ die Sie gezieret hat.



V I R O

quâ Stirpem, Generoso,
quâ Doctrinam, Præclaro,
quâ Virtutem, Insigni,
quâ Autoritatem, Præcipuo

Dno. FRIDERICO POBST, à Seittaw, &c.

Generosi Dni LANGI, &c. Cognato carissimo.

Domino, Fautori & Amico meo
honoratissimo.

*M*ascula LANGORUM Stirps nunc defecit. In uno
Nuper Defuncto spes sita tota perit.

Hoc luges, POBSTI. T. cum quoq. lugeo. Cuncti,
LANGIA quæis Virtus cognita, Fata dolent.

Ne tamen Illius sit laus oblivia, (*) prelo

Commisssa en præsens pagina nostra vetat.

(*) Varro lib. 4.
de L. L.

In mundo vivet post mortem Fama superstes,

Heic ubi Posteritas gesta decora leget.

Vivet in his LANGU S. Sed & in TE LANGIA Virtus

POBSTIADÆ vivat suaviter apta diu!

Antiqua ut nunquam Stirps POBSTIA desinat, annos

LANGIADÆ demtos addat IÖVA Tua.





Der Edlen/Ehren-Zugendreichen
 Frauen **E A T H A R I N E N** / gebornen **Schwarzin** /

Des Edlen/ und Vesten
 Herren **Johann Bilibald Meyers** / 2c.
 Eblichen Haußfrauen:
 Meiner geehrten Frauen/und ehrengeneigten
 Bönnerin.

Sonnet.

In freylich hat Euch hart/ geehrte Frau/ geschlagen
 Des Herren Bruders tod. Es macht das Herz betrübt/
 Da der verblichen ist/ den Ihr so sehr geliebt/
 Dieweil Ein Mutter-Hertz Euch beyde hat getragen.
 Das trawren wird gestärckt/ weil Er in besten tagen/
 Eh man es fast vermeynt/ der Welt den Abschied giebt.
 Dem lauffe der Natur zu wieder wird verübt/
 Den/ der zu lezt gebohrn/ zum ersten tod beklagen.
 Doch trawret nicht zu sehr/ und gönnet Ihm die Ruh.
 Der unterm Herzen lag/ ist an der Seiten nu
 Der liebsten Mutter/ zwar dem Leibe nach im Grabe/
 Im Himmel mit der Seel. Euch halte **GOTT** in hut/
 und führe künfftig hin/ wo stets in Fremden-muth
 An Ihnen/ mehr an **GOTT**/ sich Ewer Seele labe.



Régi nyomtatványok, Eperjes tud.könyvtár:
 /318.ig.j./



Antritt zum Gebet vnd Texte.

GOTT unsers Herren Jesu Christi / der Vater der Herr-
 licheit gebe euch den Geist der Weisheit und der of-
 fenbarung zu seines selbst Erkennnis/ und erleuchte
 te Augen ewers Verstandnis/ Amen.

Geliebte und Andächtige in Christo dem Herrn/ Die/
 so **GOTT** fürchten/ halten ihren Regenten in ehren/
 sagt Sirach im 10 cap. seines Buchs. Denn ob wol
GOTT der Herr ein König aller Könige/ und Herr
 aller Herren ist/ (1. Timoth: 6.) So hat er doch Herren und
 Regenten auff Erden geordnet/ welche seines Reichs Amptleute
 seyn/ (Weissh. 6.) als Mittelpersonen an seiner statt/ durch die
 von ihm verliehene Gewalt/ und nach seinem Willen des Regi-
 ments sich annehmen/ und dasselbe führen sollen. Dieweil denn
 keine Obrigkeit ist/ ohne von **GOTT**/ und denen Regenten die
 Obrigkeit gegeben vom Herrn und die Gewalt vom Höchsten/
 (Rom: 13. Weissh. 6.) Als ist billich/ daß die/ so **GOTT** fürchten/
 auch denen/ welche ihnen von **GOTT** vorgesetzt sind/ umb und
 nach Gottes willen/ wie schuldigen Gehorsam in dem/ was nicht
 wider **GOTT** ist/ also auch gebührende Ehre leisten und erwei-
 sen. Auff diesen grund führet S. Petrus die bekehrten Chri-
 sten/ da er spricht: Seyd unterthan aller Menschlichen Or-
 dnung umb des Herren willen. Es sey dem Könige/ als dem
 Obersten/ oder den Haupteuten/ als den Befandten von ihm/ 2c
 Thut ehre jedermann/ habt die Brüder lieb. Fürchtet **GOTT**.
 Ehret den König. Salomo setet in seinen Sprüchwörtern am
 24. auch beydes zusammen: Mein Kind fürchte den Herren
 und den König/ das ist/ Obrigkeit und Regenten. Wie nun
 Auf die

Sirach 10.
 vers. 24.

1 Timoth 6
 vers 15.

Weissh. 6.
 vers 5.

Rom: 13.
 vers 1.
 Weissh. 6.
 vers 4.

1. Pet: 2.
 v. 13. 14. 17

Sprüchw.
 24. v. 22.

Sirach 46.
v. 13. 14. 15

2. Buch 8
Könige 2.
vers 3.

die Regenten von den Gottfürchtigen geehret werden bey ihrent
Leben/ also ist es billich/ daß sie dieselben/ so viel möglich/ auch
wenn sie verstorben seynd/ ehren/ mit ansehnlicher bestattung/
mit rühmlicher erzehlung ihres löblichen Regiments/ auch mit
geneigtem und danckbarem Gemüthe gegen ihre hinterlassene
Kinder oder Anverwandten/ daß man sie des Wolverhaltens ih-
rer Eltern oder Freunde genießen lasse. Solcher massen redet
Sirach von den längst-verstorbenen Richtern/ cap. 46. Die
Richter/ ein jeglicher nach seinem Namen/ welche nicht Ab-
götterey trieben/ noch vom Herrn abfielen/ werden auch ge-
preiset. Ihre Beine grünen noch immer/ da sie liegen. Und
ihre Name wird gepreiset in ihren Kindern/ auff welche er ge-
erbet ist. Nun denn Gott der Herr nach seinem unerforsch-
lichem Rath und willen einen löblichen Regenten dieser Stadt
von ihrem Haupte genommen hat/ nemlich/ Den Weiland/
Edlen/ Vesten. Hoch- und Wolweisen Herren Johann Ran-
gen von Krugberg/ vornehmen und hochverdienten Rathes-
geschworenen/ auch des löblichen Rathes-Collegij bey dieser Kö-
niglichen Freyen Stadt Eltesten/ welcher bey lebzeiten geehret/
geliebet vnd gelobet worden/ Also ist billich und recht/ daß Dem-
selben auch nach seinem Tode/ und zwar auff heutigen Tag mit
wolansehnlichem und Volkreichem Leichbegängnis gebührend-
der Ehrendienst geleistet worden/ und noch scho mit einem
Christlichen Ehren-Sermon geleistet werde. Damit solches
zu förderst zur Ehre Göttliches Namens/ denn auch dem seligen
Herren Rangen zu schuldigem Nach-Ruhm/ und uns selbst zu
nützlichem unterricht gereichen möge/ wollen wir umb Göttli-
che Gnade/ Krafft und beystand anhalten mit einem gläubigen
und andächtigen Vater unser/ 26.

Der

Der Text/

Aus dem 29 Capitel des Buchs Iob/ vom 12.
vers bis zu ende des Capitels.

Ich errettet den Armen/ der da schrey/ und
den Waisen/ der keinen Helfer hatte. Der Se-
gen des/ der verderben solte/ kam über mich/ und
ich erfrewet das Hertz der Witwen. Gerechtig-
keit war mein Kleid/ das ich anzog/ wie einen Rock/
und mein Recht war mein fürstlicher Hut. Ich
war des Blinden Auge/ und des Lahmen Füsse.
Ich war ein Vater der Armen/ und welche sache
ich nicht wuste/ die erforschte ich. Ich zubrach
die Backen-zähne des Ungerechten/ und reiß den
Raub aus seinen Zähnen. Ich gedacht/ ich wil in
meinem Nest ersterben/ und meiner Tage viel ma-
chen/ wie Sand. Meine Saat gieng auff am
Wasser/ und der Thau bleib über meiner Erndte.
Meine Herrligkeit ernewet sich immer an mir/
und mein Bogen besserte sich in meiner Hand.
Man höret mir zu/ und schwiegen/ und warteten
auff meinen Rath. Nach meinen Worten redet
niemand mehr/ und meine rede troff auff sie. Sie
warteten auff mich/ wie auff den Regen/ und sper-
reten ihren Mund auf/ als nach dem Abendregen.
Wenn ich mit ihnen lachete/ wurden sie nicht zu
föhn

kühn darauff/ und das Liecht meines Angesichts
machete mich nicht geringer. Wenn ich zu ihrem
Geschäft wolt komen/ so must ich oben an sitzen/
und wohnet wie ein König unter Kriegsknech-
ten/ da ich tröstet die leide trugen.

Eingang.

Eliebte und Andächtige in Christo/ Nicht allein in Er-
haltung und regierung der Welt/ sondern auch in Er-
schaffung derselben hat Gott alles geordnet mit Maß/
Zahl und Bewichte/ also/ das zwar alles/ was Er gemacht hat/
sehr gut ist/ Dennoch aber solche sehr gute Geschöpfe nach sei-
ner unendlichen Weisheit also gemacht und geordnet sind/ das
eines vor den andern mit bessern/ grössern/ mehrern und wich-
tigern Gaben oder eigenschafften gezieret ist. Solcher unter-
scheid findet sich nicht allein unter den Personen der Menschen/
da einer vor dem andern guter art ist/ eine feine Seele bekom-
men hat/ stärker/ gesunder/ schöner/ verständiger/ geschickter
ist/ denn viel andere/ und also vor ihnen den vorzug hat: Son-
dern es ereignet sich auch dergleichen vorzug in andern natürli-
chen dingen/ welche zwar des Lebens/ oder der sinnen/ oder doch
der vernunft mangeln/ und dennoch sonst an schöne/ an zierde/
an größe/ an stärke an lieblichkeit/ an dawerhaftigkeit an frey-
heit/ an nutzbarkeit andere übertreffen. Solche vortreffliche
Geschöpfe pflegt die H. Schrift Edel zu nennen/ das/ wie die
Edle unter den Vernunfftigen Menschen/ also sie vor vielen an-
dern Geschöpfen den vorzug haben.

Dergleichen Edle Creaturen sind anzutreffen:

1. Unter den Ländern. Weil das Land Canaan weit
und gut war/ wegen fruchtbarkeit und menge an zeitlichen Naha-
rungs-

rungs-mitteln einen reichen überfluß hatte/ also das Milch und
Honig gleichsam darinnen floss/ wie Gottes Wort zum offtern
auff solche weise davon redet/ So wird es genennet das Ed-
le Land/ Zachar: am 7. Ein Edel Land vor allen Ländern/
Ezech: am 40. Das Land/ so vor Gott unter allen das Edel-
ste war/ eine würdige Wohnung der Kinder Gottes/ Weissh:
am 12. Auff solche weise wird auch Moab oder das Land der
Moabiter ein Edel Land genennet/ Ezech: am 25. Also wur-
den Jonien/ Assien und Lydien/ 1. Buch der Maccabeer am 8.
gerühmet/ daß sie gewesen/ die Edelsten Länder/ nemblich/ un-
ter denen/ welche die Römer dem Könige Antiocho abgenommen
hatten.

2. Unter den Metallen und Steinen. Daß das Gold
und Silber vor andern Metallen Edel sey/ zeigt die H. Schrift
an/ wenn sie die Edlen Kinder Zion beschreibet/ das sie dem
Golde gleichgeachtet/ Klaglied Jeremia am 4. das die Weisheit
besser sey/ weder Gold/ und Verstand haben Edler/ denn Sil-
ber. Sprüchw: Salomo am 16. das Gold und viel Perlen
seyn/ Aber ein vernunfftiger Mund sey ein Edel Kleinod/
cap. 20. Das eine vernunfftige und fromme Frawe Edler
sey/ denn kein Gold. Sirach am 7. Der Königliche Thron
Salomonis wird gelobet/ das er sey überzogen gewesen mit dem
Edelsten Golde. 1 Buch der König 10. Die Steine/ welche
ihrer farbe/ glances oder krafft halben die besten sind/ pfleget
man auch in gemeiner Sprach art Edelgesteine zu nennen.
Also wird in H. Schrift vielmahl gedacht der Edelgesteine/
welche man im Wasser Pison gefunden (1. Buch Mos: am 2.)
welche zu der Stiftis-Hütten (2 Buch Mos: 35.) zu dem Tem-
pel gebraucht/ (1 Buch der Chronica am 30. und im 2 Buch am
3.) welche zur Beute von den Ammonitern erlanget (2. Buch
Samuelis am 12.) von der Königin aus Reich Arabien vereh-
ret/ (1 Buch der Könige am 10.) dem Salomon durch seine an-

gestek

2 B. Mos: 3.
verß. 8.
cap. 13. v. 6.
Za: 7. v. 14.
Ezech: 20.
verß 6. 15.
b. & Weissh:
12. verß 7.
Ezech: 25.
verß 9.
1 Buch der
Maccab: 8.
verß 8.

Klag. Lieb:
Jer: 4. v. 2.
Sprüchw:
Salom: 16.
verß 16.

c. 20. v. 15.

Sir: 7. v. 21

1 Buch der
Kön: 10. 18

1 B. Mos:
2. verß 12.
2 B. Mos:
35. v. 33.
1 Buch der
Chron: 30. 2
2. B. 2. v. 6
2 Sam: 12.
verß 30.
1 Buch der
Kön: 10. v.
2. 19.

2. Buch der
Chroni: 9.
vers 10.
Sprüchw:
Salom: 3.
vers 15.

Ezech: 31.
vers 16.

Hohelied 4.
v. 13. cap. 5
v. 1. 6. 7. 13

1. B. Mos.
33. vers 13
14. 15.

Job: 39.
vers 20.

Job am 39.
vers 1. 4. 7.
12. 13. 14.
15. 16. 22.
23. 24. 25.
26. 27. 28.
29. 30. 31.
32. 33.

gestellte Schiffart zugeführt worden! (2. Buch der Chronica am 9.) und was sonst noch mehr vor gelegenheit ist/ bey welcher viel mahl derselben gedacht wird. Dazu gehören auch die Edlen Perlen/ derer in Sprüchwörtern am 3. meldung geschicht.

3. Unter den Erdgewächsen und Pflanzen. Da ist ein Baum/ ein Stock/ ein Zweig/ eine Blume/ eine Frucht Edler/ als die anderen. Der Prophet Ezechiel gedendet im 31. capittel der Edelsten und besten Bäume auff dem Libanon; als da waren die schöne/ hohe/ grosse und feste Cedern-Bäume. Das Gewächs der Christlichen Kirchen rühmet König Salomon im Hoheliede am 4. das es ist/ wie ein Lustgarte/ von Granatapffeln/ mit Edlen Früchten. Von den Edlen Früchten/ welche im antheil des Stammes Joseph gewachsen/ redet Moses im 33. capittel des 5. Buchs also: Sein Land lieget im Segen des HERRN/ da sind Edle Früchte vom Himmel/ vom Thaw/ und von der Tieffen/ die hunden liegt. Da sind Edle Früchte von der Sonnen/ und Edle reife Früchte der Monden/ und von den hohen Bergen gegen Morgen/ und von den Hügelu für und für. Ist also unter dem Pflanz-werk ein natürlicher und anerschaffener Adel/ damit GOZ der Allweise Schöpffer eines vor den andern geadelt hat!

4. Unter den Thieren. Denn da GOZ etlichen unter ihnen die Weisheit genommen/ und ihnen keinen Verstand mitgetheilet/ So hat Er hingegen andere mit sonderbahrer tapferkeit/ großmüthigkeit/ freyheit/ stärke oder geschwindigkeit/ und andern rühmlichen eigenschafften begabet/ umb welcher willen sie/ als Edle/ unter den Thieren/ zu achten sind. Solcherley Edle unter den Vierfüßigen Thieren/ wie auch Vogeln/ sind die Löwen/ die Hirsche/ die Einhörner/ die Pfawen/ die Rosse/ die Habicht/ die Adler/ welche Gott selbst wegen ihres vorzugs rühmet im 39. Capittel Jobs. Von dergleichen Adel und vorzug etlicher Thiere meldet auch Salomo/ wenn er in seinen Sprüchwörtern an 30. schreibt: Dreyerley haben einen feinen

nen Bang/ und das Vierdee gehet wohl. Der Löwe mächtig unter den Thieren/ und lehret nicht umb für jemand. Ein Wind von guten Lenden/ das ist/ ein guter Wind- Hund oder Windspiel/ so einen guten schnellen lauff hat. Und ein Widder oder Ziegenbock. (Tajisch) Und der König/ wieder den sich niemand darff legen. Es sind unterschiedliche Gelehrte/ welche eben das Wort Edler und Adel wollen herführen von dem Namen des Vogels/ den man Adler heisset/ weil Edle oder der Adel gemeinlich unter den Menschen/ wie die Adler unter den Vogeln/ ihre würde haben.

Aus betrachtung solches Natürlichen Adels ist es kommen/ das offtmals vornehme Herren und Edle zu abbildung und denckmahl ihrer Tapfferkeit/ Tugenden und Ehre/ in dem Wapen solcherley zierath geführt/ so von Edlen Metallen und Steinen/ oder Edlen Gewächsen/ oder Edlen Thieren genommen sind. Dem Propheten Daniel sind die Vier Hauptreiche vorgebildet worden unter der Gestalt Vier Thiere/ da das eine gewesen ein Löwe mit Adlers-Flügeln; das ander ein Baer; das dritte ein Parder/ mit vier Flügeln und vier Köpfen; das vierdte mit eisernen Zähnen und zehen Hörnern Daniel 7. Von den Rabbinen wird gemeldet/ das der Stamm Juda in seinem Wapen einen Löwen geführt/ dieweil solche Stamm-genossen muthig waren/ wie ein Löwe/ und wie eine Löwinne/ wieder welche sich niemand aufflegen dörfte/ im 1. Buch Mose am 49.

Auff diese Weise ist auch des S. Heren Rangens von Krugberg Adeliges Wapen gezieret/ mit solchen stücken/ die zugleich von Edlen Metallen und Steinen/ von Edlen Thieren und Erdgewächsen genommen sind. Denn in dem Schilde/ welches fünffach abgetheilet/ sind zu befinden/ drey Hörner oder Beweihe von den Hirschen/ zwö auffgeblühete Weiße Lilien/ ein Weinrebe/ ein Rosenzweig/ beyde mit grünenenden Blättern/ und denn eine auffgerichtete gelbe Getreide-ähre. Über

Bij

dem

Sprüchw:
30. vers 23
30. 31.

Daniel 7.
vers 4-8.

R. David.
Kimchi in
Eze: 1. ult.
ex Thalm.

1 B. Mos.
49. vers 9.

dem Schilde ist gestalt ein Adelicher offener Stech und Thurnier-Helm/ mit einer Königlichen von Gold und Edelgesteinen gezierten Krone/ aus welcher ein pusch voll schöner gespiegelter Pfawen-federn hervor raget. Die Krone ist gebildet von Metallen und Steinen: Die Pfawen-federn und Hörner der Hirsche gehören zu den Thieren: Die Lilien aber/ Weinrebe/ Rosenzweig/ und Getreide-ähre zu den Pflanzungen und Erdgewächsen. Und zwar die Lilien zu den Blumen. Die Weinrebe und der Rosenzweig zu den Stämmen/ Zweigen und Blättern. Die Ähre aber zu den Früchten. Alles ist genommen von dem was in der Natur Edel ist. Denn die Krone betreffend/ ist schon vorhin dargethan/ das das Gold unter den Metallen das Edelste sey: Wie auch nicht zu leugnen/ das die Steine/ welche zum Schmuck einer Königlichen Krone gebraucht werden/ köstliche Edelgesteine sind. Von vortrefflichkeit des Edlen Pfawens und seiner Federn redet Gott der Herr/ Job am 39. Die Federn des Pfawens sind schöner/ denn die Flügel und Federn des Storchs. Von Freyheit/ frewdigkeit und Reichthumb der Edlen Hirschen (davon die Hörner in dem einen Felde abgebildet sind) ist gleichfalls an jehz angezogenem Orte zu lesen: Sie lassen aus ihre Jungen. Ihre Jungen werden feist. Wer hat das Wild so frey lassen gehen? Wer hat die bande des Wildes auffgelöset? (das sind die Freyheiten und Exemptions diplomata, das sie nicht wie Esel/ Ochsen oder Pferde zu n frondienste/ im pflügen/ in führen/ in reiten/ in tragen sich dürffen brauchen lassen/) dem ich das Feld zum Hause gegeben habe/ und die Wüste zur Wohnung. (Das sind die ihnen eingeräumte Lehn-güter/ und Adeltiche Häuser.) Es verlacht das getummel der Stad/ und das pechen des Treibers höret es nicht. (Das ist/ es gebraucht sich seiner freyheit/ ist umb die arbeit/ mühe/ plage/ furcht/ schazungen/ und andere beschwerden/ so in Städten vorgehen/ unbesümmert.) Das die Lilien/ derer zwey in den andern Felde gemah-

Job 39.
vers 16.

Jer 6. 7. 8.
9. 10.

mahlet stehen/ Edle Blumen sind/ ist abzunehmen aus dem Hohenliede Salomons 7. da die Lilien/ mit den Edlen Früchten zusammen gesetzt werden/ in dem die geistliche Braut spricht: Die Lilien geben den Ruch/ und für unser Thür sind allerley Edle Früchte. Das die Weinreben Edle Zweige sind/ ist gnugsam bekand aus den Worten Jacobs/ da er im 1. Buch Mose am 49. von dem Mesia weissaget/ daß derselbe werde sein Füllen an den Weinstock binden/ und seiner Eselin Füllen an den Edlen Reben. Item aus dem Esaia am 5. da der Prophet das Haus Israel vergleicht einem Weinberge/ darin Edle Reben sind. Wein lieber hat einen Weinberg an einem fetten Ort/ und er hat ihn veräunet/ und mit Secinhausen verwahrt/ und Edle Reben drein gesencket. Von Rosenstöcken und Rosenzweigen ist gleicher massen zu halten/ das sie wegen der schönen zierde/ liebliches geruches und herrlichen nuses in der arznei/ die bey denen durch sie hervorgebrachten Rosen sich ereignen/ vor ein Edles Gewächs zu achten sind. Traun Sirach brauchet in vermahnung der Kinder zu Gott/ Ehr und Tugendliebenden Wandel eben hiervon die Gleichnis-rede: Besorget mir/ ihr heiligen Kinder/ und wachset/ wie die Rosen an den Bächlein gepflanzt. im 49. Capittel. Und im 50. Capittel sagt er in beschreibung der herrlichen zierde des Hohenpriesters/ das derselbe gewesen/ wie eine schöne Rose im Lenzgen. Die auffgerichtete Getreide-ähre/ welche in dem letzten Felde des Langischen Wapens abgebildet/ ist gehörig unter die Edlen Früchte/ als wir schon aus dem 5. Buch Mose am 33. gehöret haben/ wie vom guten Getreide-boden des Stammes Josephs gesagt wird/ es seyen darin Edle Früchte von der Erden/ und was darinnen ist.

Fassen wir nun zusammen die in solchen Wapen begriffene Stücke/ so finden wir gleichsam bey einander abgebildet/ was ingesamt/ dem Weltlichen Stande nach/ einer Edlen Person wohl anstehet. An der Krone ist abgebildet die Ehre; An den

Wij

gespie

Hohenlied 7.
vers 13.

1. B. Mos.
49. v. 11.

Esaia 5.
v. 1. 2. 4.

Sirach 40.
(39) v. 17.

cap. 50. v. 8.

5. B. Mos.
33. v. 13.

Esai: 16. v. 8
Sirach 40.
(39) v. 17.

gespiegelten Pfawen-Federn die Fierde; An den Hörnern der
Hirsche/ die Tapfferkeit/ Freydigkeit und Stärke; An den
unbefleckten Weissen Lilien/ der untadelhaffte Wandel; An
dem Weinreben und Rosenzweige/ die forstammung des Be-
schlechtes; wie denn die Vornehme und wolgeartete Kinder/ Es-
saie 16. den Edlen Rebek / und Sirach am 40. den Rosen an
den Bächlein gepflanget/ verglichen werden. Die Betrede-
ahre deutet auff die Früchte und Nutzbarkeiten/ welche ein sol-
cher Herr nicht nur seinem Geschlechte/ sondern einer ganzen
Stadt/ einem ganzen Lande/ durch seine rühmliche Thaten zu
wege bringet.

Prediger
Salomo 1.
vers 4.

Sirach 30.
v. 3. 4. 5. 6.

Zu wünschen wäre es/ (Und wer ist unter Uns der nicht
solches von grund seines Herzens inniglich gewünschet!) das der
selige Herr Rang bey langem leben/ und dessen altes wolverdiens-
tes Geschlecht bey beständigem Wachsthum und auffnehmen
wäre erhalten worden. Aber es heisst/ wie im 1. Capittel des
Predigers Salomo stehet: Ein Geschlecht vergehet/ das an-
der kommet. Besten ist es 29. Jahr/ da des jeso vor uns lie-
genden Herrn Rangens Herr Vater/ der Weiland Edle/ We-
ste/ und Wolweise Herr Christoph Rang/ 26. alhier zur Erden
bestattet worden. Auff heutigen Tag soll ihm nun auch des
Herrn Sohns abgeseelter Körper in der Gruft an die Seiten
gesetzt werden. Ein kläglicher Fall ist jener gewesen/ da dem
loblichen Stad-Regiment ein so treues und verständiges Mit-
glied entzogen worden. Doch hat damals jedermann der hoff-
nung gelebt/ das der hinterlassene Herr Sohn nicht allein in
treuer beobachtung Gemeinen Nuzes des Herrn Vaters stelle
wohl vertreten/ sondern auch das Geschlecht fortpflanzen würde.
Da hat es geheissen aus dem Sirach am 30. Wenn einer sein
Kind zeucht/ das verdrüßet seinen Feind/ und erfreuet seine
Freunde/ denn wo sein Vater stirbt/ so ist/ als wäre er nicht
gestorben/ denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen.
Da er lebete/ sahe er seine lust/ und hatte freude an ihm. Da
er

er starb/ dorfft er nicht sorgen/ denn er hat hinter sich gelassen
einen Schutz/ wider seine Feinde/ und der den Freunden
wieder dienen kan. Es hat auch GOTT diesem unsern seligen
Herrn nicht allein Drey Töchter/ sondern auch einen Sohn/
Antonium Rangem bescheret/ dessen grosser Verstand und
Tugend in dem Herrn Vater so grosse hoffnung und freude
erwecket/ das er sich des vorigen grossen Herzleidts (so er we-
gen tödlichen hintrit seiner Hausfrauen und dreien Töchtern
empfunden) an ihm gänzlich zu trösten vermeinet/ wie seine
eigene Worte im Secretbuch lauten. Aber denselben hat der
Tod in der schönsten Blüthe des Alters hinweg gerissen. Nun-
mehr ist der Herr Vater auch vollend hernach gefolget/ das also
an ihm der ganze Männliche Stamm des wohl verdienten Ge-
schlechtes der Rangens gänzlich auffhöret/ und deswegen bey heu-
tigem seinem Leichbegängnis das Gemälde des Wapens überalt
in umbgekehrter gestalt angeschawet wird. Numehr ist die
Schöne der gespiegelten Augen gebrochen. Die Krone vom
Haupte gefallen. Die Stärke hat sich verlohren. Die Weis-
se Lilien sind verwelcket. Der Weinrebe und Rosenzweig ver-
dorret. Die Früchte/ die er bisher reichlich genießen lassen/
entzogen.

Ob aber schon dessen Leichnam numehr verstorben/ und
Seelenlos hier vor uns lieget/ So sol doch sein Gedächtnis in
unserm Herzen nicht ersterben/ sondern allezeit unter Uns im
Segen/ in Ehren und Ruhm verbleiben. Es wil Sirach im 38
Capitel haben/ das wir einen verstorbenen betrauern und be-
klagen sollen/ Nach dem Er gewest ist. Damit wir derowegen
auch in diesem Fall uns der gebühr nach verhalten/ ist nöthig/
wohl zu betrachten/ Wer der selige Herr Range/ den man beklas-
gen sol/ gewest sey. Kurz zu sagen: Ein solcher/ wie im vorha-
benden Texte sich Job selbst beschreibet/ das er gewesen: Näm-
lich vors Erste/ ein loblicher Richter. Vors Ander/ ein
glücklicher Reicher. Auf diese beyde Stücke werde wir unse-
re an-

Sirach 38
v. 16. 17.

re andacht in ordenelicher erkläring des verlesenen Textes zu richten haben. GOTT lasse solch unser vorhaben Ihme zu loben/ dem selig Verstorbenen zu gebührendem Ehren-gedächtnis/ der leidtragenden Freundschaft zu ersprieflichem Troste/ auch uns selbst zu erbawlichem nusse wohl gelingen/ durch Jesum Christum in Krafft des H. Geistes/ Amen.

Erklärung.

Sprüchw:
27. v. 2.

4. B. Mos.
16. v. 15.
5. B. Mos.
30. v. 15.
1. Sam: 12
vers. 3.
Psalms 101
Nehem: 13
2. Cor. 11.
v. 16. folg.
6. 12. v. 1-7.

Als Salomo/ der allerweisseste König in Israel/ die lehre gegeben: Laß dich einen andern loben/ und nicht deinen Mund/ Einen fremdden/ und nicht deine eigene Lippen/ Sprüchw: am 27. ist recht und wol geredet wieder die Ehrgeizigen/ welche nicht erwarten können/ biß sie von andern gerühmet werden/ sondern aus hochmuth viel von sich selbst halten/ und sich rühmen/ in meinung/ grosse ehre und ansehen bey den Leuten dadurch zu erlangen. Doch mögen auch unterschiedliche fälle seyn/ da einer ohne Sünde dasjenige sagen und vorbringen mag/ was an ihm loblich/ und was er rühmliches gethan habe. Nemlich wenn er solches nicht thut aus Ehrzeit/ sondern sich gegen falsche beschuldigung und verleumdung zu vortheidigen; eine wohlgethane sache zuverantworten; Aus der noth und trübsal/ darcin man gerathen ist/ sich zu retten, Gottes ehre/ und den nutz derer/ die solches lob hören/ zu befördern: Wie auff solche weise Moses/ Samuel/ David/ Nehemias/ Paulus und andere Heiligen Gottes von sich selbst und von ihren Thaten rühmlich geredet haben. Unter solche ist auch zu rechnen der Mann Gottes Job/ welcher auch hier von seinem wohlverhalten und sonderbahrem Glücke rühmet/ Aber nicht aus hochmuth oder leichtsinnigkeit/ sondern aus noth/ weil seine Freunde nicht verstunden die lehre vom Creuz und Trübsal der Frommen/ ihnen einbildeten/ das erduldung grossen elendes nichts anders/ als eine straffe

straffe/ von dem durch Sünden erzürneten Gotte wäre/ und deroweg er/ dem es so über die massenübel gieng/ müste sonderlich böse stücke auff dem Herzen haben: Dieselbe solte er nur befehen/ so würde es besser mit ihm werden. Wie hin und wieder aus ihr reden zusehen/ sonderlich da Eliphas im 22. Capittel spricht: Meinstu/ das den Allmächtigen gefalle/ das du dich so fromm machest? Du hast erwan deinem Bruder ein Pfand genommen ohn ursach/ du hast den Nackenden die Kleider ausgezogen. Du hast die Müden nicht geträncket mit Wasser/ und hast dem Hungrigen dein Brod versagt. Du hast gewalt im Lande geübet/ und prächtig darinnen gefessen. Die Witwen hastu leer lassen gehen/ und die Arm der Waisen zubrochen. Darumb bistu mit Gericken umgeben/ und furcht hat dich plötzlich erschreckt. Soltestu denn nicht die Finsternis sehen/ und die Wasserfluth dich nicht bedecken? Wieder solche beschuldigung muste sich Job mit gewalt wehren/ und seine Unschuld retten. Darumb er zwar bekandte/ das er vor den allerheiligsten Augen Gottes mit seiner Gerechtigkeit nicht bestehen könne; Er wisse wohl/ das ein Mensch nicht rechtfertig bestehen möge gegen GOTT; habe derselbe lust mit ihm zu haddern/ so könne er ihm auff tausend nicht eins antworten. Aber gleichwohl sey er nicht ein Gottloser/ der wieder Gewissen gesündigt/ in schande und laster gelebet/ und damit solche schwere straffe verdienet habe: Es sey kein Frevel in seiner Hand/ und sein Gebet sey rein: Sein Gewissen beisse ihn nicht seines ganzen lebens halben. Gleichwohl wisse er/ das GOTT offemahls in diesem leben den Gottlosen gutes/ und hingegen den frommen übel Glück erfahren lasse. Dergleichen begegne auch ihm jeso an stat des vorigen wohlstandes. Zu solcher Schutzrede wieder die falsche beschuldigung seiner Freunde gehört auch gegenwärtiger Text/ darin er sonderlich die von Elipha/ im 22. Capittel ihm zugemessene bößheit/ unbarmherzigkeit/ ungerechtigkeit/ beleidigung der Armen/ der Witwen und Waisen wiederleget/ und

Die Job
c. 4. vers 6.
7. 8. c. 5. v. 1
2. c. 11. v.
13. folg. c.
15. v. 11. c.
22. v. 3. 4. 5.
6. 7. 8. 9. 10
11.

Job 9. vers
2. 3.

c. 16. v. 17.
c. 27. v. 6.
c. 12. v. 4.
5. 6.

c. 22. v. 4.
folg.

Régi ivomtatványok, Eperjes tud. könyvtár:
/318.ig.j./

Streck 31.
Derß 8.9.
10.11.

Euseb. l. 9.
prepar. E-
vang: f. 251

12. 13.
14. 15. 16.
17.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840.

Davon redet er in diesen Worten: Ich errettete den Armen/ der da schrey/ und den Waisen/ der keinen helffer hatte. Der Segen des/ der verderben solte/ kam über mich / und ich erfreuet das Hertz der Wittwen. Berechtigkeite war mein Kleid/ das ich anzog/ wie einen Rock / und mein Recht war mein Fürstlicher Hut. Ich war des Blinden Auge / und des Lahmen Füße. Ich war ein Vater der Armen/ und welche Sache ich nicht wuste / die erforschte ich. Ich zubrach die Backenzähne des Ungerechten/ und reiß den Raub aus seinen Zähnen. Das Job sey gewesen ein König in Edom/ dessen im

1. 28 March

1. Buch Mose am 38. unter dem Nahmen Jobab gedacht wird/ ist von unterschiedenen Gelährten mit glaubwürdigen gründen bewiesen worden / welche hier anzuführen die zeit nicht leidet. Es hat zwar ein Päblicher Scribent *Cajetanus* (sonst *Thomas de Vio* genant) solcher meinung unter andern auch entgegen gesetzt die Worte in Unserm Texte/da zum beschluß Job sagt: Ich wohnet / wie ein König unter Kriegs-knechten. Wil also schließen: Weil er sage / Er sey gewesen Wie ein König / so müste er in Warheit nicht König gewesen seyn/ sondern ein Kriegs Obrister. Aber das giebt keinen gnugsamen gegenbeweiß. Denn der H. Schrifft nicht ungewöhnlich ist/ durch wörtlein der Vergleichung Wie oder Gleich wie/nicht ein bloß Gleichnis/sondern die Warheit selbst/ da etwas warhafftig und in der that also ist / anzudeuten. Exempel sind hin und wieder zu finden. (Auch im vorhergehenden 24. Capittel haben wir dergleichen: Wenn der Tag anbricht/stehet auff der Mörder/und erwürget den Armen und Dürfftigen / und des Nachts ist er wie ein Dieb. Heisset so viel/ als Er ist ein Dieb.) Also ist auch hier zuverstehen / das angedeutet wird / Job sey ein König gewesen / unter den Kriegs-knechten / das ist/ der nicht allein in Friedenszeiten wohl regieret/sondern auch seine Soldaten zu regieren gewußt hat. Von seinem Regiment/ Herrschafft und Obristem Richter-Ampte haben wir auch eben aus diesem 29. Capittel / daraus vorhabender Text genommen / gute nachricht/ wenn er von seiner vorigen glückseligkeit also redet: Da ich ausgieng zum Thor in der Stad / und mir ließ meinen Stuel auff der Bassen bereiten. Da mich die Jungen sahen / und sich versteckten / und die Alten für mir aufstunden. Da die Obersten auffhörten zu reden / und legten ihre Hand auff ihren Mund. Da die Stimme der Fürsten sich verkroch / und ihre Zunge an ihrem Baumen klebte. Und hier in unserm Text: Berechtigkeite war mein Kleid/das ich anzog/ wie einen Rock / und mein Recht war mein Fürstlicher Hut. Erwähnet also seines

Eij

Rich

Gerhard in
Exe. Tom.
I L. Theol.
de Scrip. S.
§ 134. 135.
136. Pined.
in Comm.
cap. 1. v. 1.
num. 14. sc.
nũ. 29. 30.
31. seq.

Esa: 1. v. 7.
 cap. 13. v. 6.
 Osea 4. v. 4
 Joh: 1. v. 14
 1. Corinth: 4
 vers 1. 36.
 Joh 24.
 vers 14.

Job 29. v. 7
8. 9. 10.

Richterstuels/ den er ihm auff der Bassen/ das ist/ öffentlich be-
reiten lassen/ Er gedencet der Alten und Jungen/ der Obersten
und Fürsten/ die auff ihn gewartet. Er saget von seinem
Fürstlichen Gut. Ist also gewiß/ das er ein Regent gewesen/
der die sachen gerichtet und geschlichtet hat. Fragt sichs aber/
Was er vor ein Regent oder Richter gewesen? Ein sehr Lobli-
cher. Denn da hören wir in unserm Texte/ wie nach einander
erzehlet werden/ die gute Eigenschafften eines Richters/ die er
an sich leuchten und spüren lassen. Er ist ein loblicher Richter
gewesen/ wegen seiner

9.12.13.14

I. Gerechtigkeit. Davon giebt er diesen Bericht: Ich
errette den Armen/ der da schrey/ und den Waisen/ der keinen
Helfer hatte. Der Segen des/ der verderben solte/ kam über
mich/ und ich erfreuet das Hertz der Witwen. Gerechtigkeit
war mein Kleid/ das ich anzog wie einen Rock/ und mein
Recht war mein Fürstlicher Gut. Beniemet also zu Erst
Besondere Fälle/ darin er allermeist seine Gerechtigkeit erwiesen/
und setzet vora Ander darauß eine Allgemeine Rede von dem
Ruhm seiner Gerechtigkeit. Die

Psalm 72.
9.12.13.14

(1.) Besondere Fälle/ welcher er gedencet/ sind diese:
Ich errette den Armen/ der da schrey/ und den Waisen/ der
keinen Helfer hatte. Der Segen des der verderben solte/ kam
über mich/ und ich erfreuet das Hertz der Witwen. Meldet
also zu foderst/ das er sich verlassener und vor der Welt verach-
teten Personen angenommen habe. Von dem Regiment des
H. Christi ist im 72. Psalm geweissaget: Er wird den Armen
erretten/ der da schreyet/ und den Elenden/ der keinen Helfer
hat. Er wird gnädig seyn den Beringen und Armen/ und den
Seelen der Armen wird er helfen. Er wird ihre Seele aus
dem Trug und Frevel erlösen/ und ihr Blut wird thewer ge-
achtet werden vor ihm. Gleich wie nun GOXX im Him-
mel und dessen eingeborner Sohn in seinem Reich am allermes-
sten sich derer annimbt/ die da elend und verlassen sind/ Also will
es auch

es auch denen gebühren/ welche GOXX im Regiment zu seinen
Statthaltern geordnet/ und ihnen das Gericht befohlen hat/
die sollen wohl zuschen/ das sie zwar ins gemein niemanden Un-
recht geschehen lassen/ doch aber sonderbare acht haben auff die
von Menschen hülflos gelassene Personen/ welche zum offtern/
weil sie sich zu retten und zuschützen keine Mittel haben/ von an-
dern geplaget und geplacket werden: Damit man nicht auch von
führung ihres Richter-ampts sage müsse aus dem Prediger Sa-
lomo am 4. Ich wandte mich/ und sahe an alle/ die Unrecht leidē
unter der Sonnen/ und sihe/ da waren Thränen dere/ so Unrecht
lidten/ und hatten keinen Tröster/ und die ihnē Unrecht thaten/
waren zu mächtig/ das sie keinen Tröster haben kunten.

Predig: 4.
vers 1.

Unter solchen verlassenen Personen sind/

1. Die Armen. Von dergleichen spricht Job: Ich
errette den Armen/ der da schrey. Das Ebreische wort bedeu-
tet zugleich einen/ der an Gütern Arm/ und auch einen solchen/
dem es sonst übel gehet/ das er betrübet/ arm und elend ist. Der-
gleichen Arme/ und zu ihm umb hülfte schreiende Leute hat er er-
rettet/ das sie nicht/ wegen anderer unbilliges und unbarmherzi-
ges beginnens/ in mangel verderben/ in elend vergehen müssen.
Das sollen ihnen züfoderst die/ welche GOXX in den Stand
Weltlicher Obrigkeit gesetzt hat/ wohl lassen angelegen seyn/
damit sie nicht allein mit Job einen schönen Ehrenruhm hievon
erlangen/ sondern auch der Straffe/ welche Gott im wiedrigen
Fall gedräwet hat/ entgehen mögen. Denn es saget die Heilige
Schrift: Wer seine Ehren verstopffe vor dem Schreyen des
Armen/ der wird auch ruffen/ und nicht erhöret werden.
Sprüchwört: am 21. So höret demnach/ ihr Richter und
Regenten auff Erden/ das schreyen der nothleidenden Armen/
das euch GOXX wieder höre.

Sprüchw.
21. v. 13.

2. Die Waisen: Ich errette den Waisen/ der keinen
Helfer hatte. Von solcher vorsorge für verlassene Waisen/
meldet er auch im 31. Capittel. Er habe seinen Bissen nicht al-
lein

Job 31.
vers 17.21

Eij

lein gegessen / sondern der Waise habe auch davon gegessen.
 Wiewohl er gesehen seine Macht im Thor / das ist / im Gerichte /
 So habe er doch nicht mit seiner Hand über den Waisen gefah-
 ren / das ist / er habe ihn nicht beleidiget / noch ihm leid geschehen
 lassen. Es ist ja ein erbärmlicher zustand / wenn Vater und
 Mutter dahin sterben / unmündige und unerzogene Waisen hin-
 ter sich verlassen. Denn die Eltern sollten sie erziehen / etwas
 tüchtiges und ehrliches lernen lassen / für bösen sitten und Gesell-
 schafft fleißig warnen / ihnen etwas in Vorrath samlen / das sie
 mittel zur auferziehung / und ins kunfftige zu eigener Haushal-
 tung haben könnten. Wie denn trewhertzige Eltern / so viel sich
 mit GOTT und gutem Gewissen thun lassen / keiner Sorg und
 Mühe sparen / sich selbst offtermahl karglich und nehrlich behelf-
 fen / damit nur den Kindern etwas bleiben möge. Da sie aber der
 Tod hinweg reisset / so fället solches alles gemeiniglich dahin.
 Fleißige und trewhertzige Vormunden sind ein seltsames Wild-
 pret. Viel derselben sind solche Vor- / Munde / das sie den armen
 Mundlein die verlassenschaft vor dem Munde gleichsam hinweg
 nehmen / als das ihrige brauchen und durch bringen. Man un-
 terdrückt die Waisen / stricket ihnen ab ihr habendes recht; Sie
 werden sehr verachtet / müssen gleichsam Fuß- / hadder seyn; Auf-
 erhaltung ihrer Gesundheit / auff fleißige unterweisung und auf-
 erziehung wird schlechte achtung gegeben / und dennoch alles
 thewer bezahlt genommen. Wer ihren Eltern feind gewesen /
 und ihnen doch bey lebzeiten nicht schaden können / der gedencet an
 den hinterlassenen Kindern sich zu rächen / und sein Muthlein zu
 fühlen. Job selbst erwehnet hin und wieder solches Elendes /
 das über einen verlassenen Waisen gehet. Man falle über einen
 armen Waisen; im 6. Capittel. Man treibe der Waisen Esel
 weg; im 24. Capit. Man fahre mit seiner Hand über die Wai-
 sen / das ist / bedränge sie / und ihue ihnen gewalt; im 31. Capit.
 Solcherley Waisen / die unter Menschen keinen Helffer gehabt /
 hat sich Job angenommen / und als ein gerechter Richter sie er-
 rettet.

Job 6. 9. 27
 c. 24. v. 3.
 c. 31. v. 21.

rettet. Dieser seiner hülffe haben auch genossen
 3. Die zum verderben verstoffene. Davon sagt er also:
 Der Segen des / der verderben solte / kam über mich. Es fin-
 den sich offtmahl Exempel / das einer eine gerechte sache hat / und
 ist unschuldig an dem / das man ihm zeihet. Er kan aber seine
 Unschuld nicht ausführe / entweder aus mangel des Verstandes /
 oder guten Raths / oder Geldes / und anderer Hülff- / mittel. Der
 Gegenpart hat gute gunst; ist ansehnlich und mächtig / das sich
 nicht leicht jemand darff wieder ihn auflegen; er besticht man-
 chen mit Geschenke; er hat verschlagene Leute an der Hand / die
 ihm beystehen / und weisen / wie er die sache klüglich angreifen
 solle / dieselbe zugewinnen; die Zeugen dürffen / oder wollen
 nicht wieder ihn reden. Es gehet Gewalt über Recht. Dar-
 umb gehets gar anders / denn recht / und kan keine rechte sache
 gewinnen. Der Unschuldige wird verdammet und verderbet /
 das er umb sein habendes recht / umb sein zeitlich vermögen / umb
 seinen ehrlichen Namen / wo nicht gar vollend umb Leib und Le-
 ben kommet. Da sagt nun Job / Er habe sich solches zum ver-
 derben verurtheilten Menschens angenommen / ihn von una-
 rechter gewalt erlöset / seine unschuld und gerechtigkeit an den
 Tag gebracht; das also ein solcher / der sonst hätte verderben
 müssen / ihm / als seinem Richter und Erlöser von GOTT dem
 Herrn reiche vergeltung für solchen schuß / glück und segen ge-
 wünschet und gebeten habe / welcher gewünschte Segen auch an
 ihm beklieben und erfüllet worden. Das ist es / was er hier spricht:
 Der Segen des / der verderben solte / kam über mich. Wie
 er im 31. Capittel spricht: Hab ich jemand sehen umkom-
 men / das er kein Kleid hatte / und den Armen ohne Decke ge-
 hen lassen? Haben mich nicht gesegnet seine Seiten / da er von
 dem Fellen meiner Kämmer erwärmet ward? das ist / da er
 meiner Kleidung genos / dadurch er vor frost verwahret wurde /
 da segnete er mich / wünschte mir alles gutes vor solche erzeig-
 te Wohlthat. Also meldet er hie / das auch die / welche sonst
 hätten

Habauc /
 verb 4

Job 31. 26

hätten verderben müssen/ wegen seiner hülffe ihn gesegnet / und solcher Segen an ihm wol erfüllet worden. Er nennet noch eine art der verlassenen Personen/ welchen er/ als ein gerechter Richter beigestanden und geholffen. Das sind nun

4. Die Witwen. Denn er spricht: Ich erfrewete das Hertz der Witwen. Witwen Stand ist auch ein trübseliger Stand/ darin man viel widerwertigkeit austehen muß. Es haben solche ihres lieben Ehegatten beraubte Turteltaublein häufige ursach zu seuffzen und zu girren in ihrer einsamkeit. Der beste Freund ist gestorben; umb andere/ die ihnen beystehen solten/ ist es mißlich. Es wird ihnen schwer/ etwas zu erwerben/ oder die Nahrungs-mittel alleine fort zu treiben. Man über-vorthellet sie hin und wieder/ thut ihnen Gewalt/ lästet an ihnen die unbilliche gegen ihren Ehemännern gefassete feindschafft aus/ welche man bey seinen lebzeiten nicht durffen mercken lassen. Wittiber können sich / wo es die noth erfordert/ noch wiederumb anderwärts umbsehen nach einem Ehegatten. Aber das schickt sich nicht vor Witwen. Die sollen nicht eher danken/ biß sie ge-grüßet werden. Solcherley vielfältige trübseligkeiten im Witwenstande hat *Gregorius Nyssenus*, von der Jungfrawschafft im 3. Capittel weitläufftig beschrieben. Ja es redet auch Job selbst hiervon: Man nehme der Witwen Ochsen zu pfande; man thue ihr kein guts/ im 24. Capittel/ man lasse die Augen der Witwen verschmachten/ im 31. Capitel. Hingegen berich-tet er/ das Er der Witwen Hertz erfrewet habe. Er nennet das Hertz der Wittiben anzuzeigen die größe ihrer gehabtten betrüb-nis. Denn gleich wie im 1. Buch Samuels am 1. von Hanna gemeldet wird: Sie redet in ihrem Herzen/ allein ihre Lippen regeten sich; und ihre Stimme höret man nicht; denn sie war ein betrübte Weib/ das aus seinem grossen kummer und traw-rigkeit redete/ und sein Herz vor dem Herren ausschüttete. Also will hier Job sagen/ gehet es den armen verlassenen Wittib-
ben/ ihr Hertz ist voll trawrens und kummernis/ sie können nicht/
dürffen

Greg: Nyss:
de virg. c. 3.

Job 24. v.
3. 21.
c. 31. v. 19.

1. B. Sam:
am 1. v. 13.
15. 16.

dürffen auch wohl nicht viel Wort mache von ihrem elende/ oder ihre noth andern klagen. Sie müssen ihr leid in sich fressen/ und auff dem Herzen behalten. Er aber hat dergleichen von Her-zen bekümmeter/ von Freunden verlassener/ von andern geplag- und bedrängter Personen sich treulich angenommen / ihnen zu ihrem recht verholffen/ und sie hiermit erfrewet; ja also sie er-frewet/ das die freude bey ihnen viel grösser worden/ als der vo-rige kummer gewesen. Im Ebreischen stehet das Wort *arnin* bedeutet eigentlich: Ich habe gemacht/ starck zu ruffen/ nenn-lich vor freude. Der kummer ist gewesen im Herzen: die freude aber wegen erhaltenen rechtes und hülffe/ zugleich im Herzen und in dem Munde/ das sie vor freuden ausgeruffen/ und solche rettung öffentlich gepriesen haben.

Solchem Exempel Jobs / des sonderbar löblichen Rich-ters/ sollen billich alle die jenigen/ welche *BOAZ* in den Stand der Obrigkeit gesetzet hat / mit allem Fleisse nachfolgen / also/ das sie besonders der Witwen und Wäisen/ der Armen und Be-druckten/ die vor der Welt verachtet und verlassen sind/ sich an-nehmen/ ihnen ja nicht lassen unrecht geschehen / sondern mäg-lichsten fleiß anwenden / das ihre rechte sache gefördert / und sie dabey erhalten und geschüset werden. *BOAZ* hat es ihnen ernstlich in seinem Worte befehlen lassen: Schaffet recht dem Armen und dem Wäisen/ und helffet den Elenden und Dürf-tigen zum Recht. Errettet den Beringen und Armen / und erlöset ihn aus der Boctlosen Gewalt/ im 82. Psalm. Erret-te die/ so man tödten will/ und engeuch dich nicht von denen/ die man erwürgen/ das ist/ unschuldiger weise verdammen und verderben will/ im Spruchw: Salom: am 24. Helffet dem Verdruckten/ schaffet den Wäisen recht/ und helffet der Wit-
wen sachen/ Esai: am 1. Höre den Armen gerne/ und ant-
worte ihm freundlich und sanfft. Errettet den/ dem Gewalt
geschicht/ von dem/ der ihm unrecht thut/ und sey unerschro-
cken/ wenn du urtheilen solt. Halte dich gegen die Wäisen wie
ein

Psalm 82.
vers 4. 5.

Sprichw:
Salom: 24.
vers 11.
Esai: 1.
vers 17.

Sirach 4.
v. 8. 9. 10.
Cassiod. 4.
Var. c. 42.

Psalm 146
v. 7. 8. 9.

1. B. Mos.
20. v. 17. 18

ein Vater/ und gegen ihre Mutter wie ein Haus- Herr/ das ist/ denen ihr Vater/ ihr Ehemann verstorben/ derer nimm dich an/ und schütze sie als wärens deine Kinder/ dein Ehegatte / sagt Sirach im 4. Capittel. Wie denn König Theodoricus, bey Cassiodoro im 42. cap. des 4. Buchs der mancherley Sendschreiben/ solcher art zu reden sich gebraucht/ das er gesagt: Wohl nimm die Fürstliche Bütigkeit auff/ welchem die Väterliche Liebe und Frömmigkeit mangelt: Dieweil unter dem offentlichen Vater (das ist/ unter einem löblichen Regenten/ welcher ein Vater seiner Unterthanen ist) soll der Verlust des Vaters/ der einen gezeuget hat/ mit nichten empfunden werden. Denn zu uns nimmest billich und recht die verlassene Kindheit ihre zuflucht. (*Bene Principis clementia suscipit, quos pietas paterna destituit: Quia sub Parente Publico Genitoria minime sentiri debet amissio. Ad nos siquidem jure recurrit Infantia destituta.*) So hat Christliche Obrigkeit nebenst dem Befehl Gottes/ auch vor sich dessen eigenes Exempel. Denn die H. Schrift zeuget vielfältig/ wie er sich allermeist der Witwen und Waisen/ der Armen und Elenden / die von Menschen verlassen sind/ annehme/ ihnen recht schaffe/ sie schütze/ und hingegen ihre Beleidiger straffe. Er ist es/ der da recht schafft denen/ so Gewalt leiden/ der die Hungerigen speiset. Der Herr erlöset die Befangenen/ der HERR machet die Blinden sehend / der Herr richtet auff/ die Niedergeschlagen sind/ der Herr liebet die Gerechten. Der Herr behütet die Frembdlinge und Waisen/ und erhält die Witwen / und kehret zu ruck den Weg der Boßlofen/ sagt der 146. Psalm. Er läset anführen / als seine sonderbahre Ehrentitel / das Er sey ein Vater der Waisen/ und Richter der Witwen / im 68. Psalm. Er ist ein GOTT aller Götter/ und Herr über alle Herren/ ein grosser GOTT/ mächtig und schrecklich / der keine Person achtet / und kein Bescheid nimpt. Und schafft recht den Waisen und Witwen / und hat die Frembdlinge lieb / sagt Moses im 5. Buch am 10.

am 10. Capittel. Also rühmet ihn auch R. David im 10. Psalm/ Die Armen befehlens dir/ Du bist der Waisen Helfer. Das Verlangen der Elenden hörestu HERR / ihr Herz ist gewiß/ das dein Ohr drauff mercket/ das du Recht schaffest den Waisen und Armen / das der Mensch nicht mehr eroge auff Erden. Weil denn Richter und Regenten das Gerichte halten nicht den Menschen/ sondern dem HERRN/ und er deswegen ihnen seinen Namen mittheilet/ das er sie im 2. Buch Mose am 22. und Psalm 82. Bötter nennen läset / so sollen sie auch nach dem Exempel Gottes sich richten / den Witwen und Waisen / den Armen und Elenden zu ihrem Recht verhelffen/ und sie wieder billigkeit nicht beschweren lassen / viel weniger selbst beschweren. Wollten sie diesem Exempel Gottes nicht folgen/ So würden sie in Wahrheit ihnen auff den Hals laden seinen Zorn und schwere Straffen/ welche er in solchem Fall ergehen zu lassen gedrauet hat: Wehe den Schriftgelehrten / die Unrechte Besetz machen/ und die unrechte Wechsell schreiben / Auff das sie die Sachen der Armen beugen/ und Gewalt üben im Recht der Elenden unter meinem Volk/ das die Witwen ihr Raub/ und die Waisen ihre Beute seyn müssen. Was wollt ihr thun am Tage der heimsuchung und des Unglücks/ das von ferne kommt? Zu wem wollt ihr fliehen umb hülffe? Und wo wollt ihr ewre Ehre lassen / das sie nicht unter die Befangene gebeuget werde / und unter die Erschlagene falle? In dem allem laß sein Zorn nicht ab/ seine Hand ist noch ausgeredet / Esaiä am 10. Hinwiederumb haben löbliche Regenten / welche mit Job und andern Gottseligen Richtern / denen Armen nothleidenden/ und von der Welt verlassenen Personen zu recht verholffen / reicher Belohnung sich zu getrösten. Wir haben gehört / wie Job gesprochen: Der Segen des/ der verderben solte/ kam über mich. Also geschieht es annoch/ wenn bedrängte Leute empfinden/ wie man ihnen Unrecht thut/ und sie weder rath noch hülffe wissen/ ihre Unschuld auszuführen, Gleichwohl

Psalm 105
vers 17. 18

2. Buch der
Chronik: 9.
vers 7.
2. B. Mos.
22. vers 9.
Psalm 82.
vers 7.

Esaiä 10.
v. 1. 2. 3. 4.

Jerem: 22.
verß 15. 16.

wohl aber ein Gewissenhafter Regente die unbilligkeit spüret / und sie vom verderben errettet / das solche Leute nicht allein über solchen Schus und hülffe sich höchst erfreuen / sondern auch dem / der ihnen geholffen / von grund ihres Herken alles gutes Wünt-
schen: Ach / GOZT sey lob und danck / das Er mir an dem Her-
ren einen so treuen Helfer bescheret hat! weils ohne ihm gewesen
wäre / man hätte mich ganz untergedruckt. GOZT vergelte es
ihm ja reichlich. GOZT lasse es ihn und seine Kinder wiederum
geniessen. Solcher Segen soll nicht vergebens seyn / sondern auf
solche Gerechte Richter kommen / und wohl bekleiben. Dieses
ließ GOZT der Herr dem R. in Juda / dem Jojakim vorhalten /
Jerem: 22. Sein Vater (nemlich der fromme Josias) hielt
über dem Rechte und Gerechtigkeit / und gieng ihm wohl. Er
halff den Elenden und Armen zu recht / und gieng ihm wohl.

Nach erzählung Besonderer Fälle / darin Job seine Ge-
rechtigkeit hat erwiesen / hänget er von solcher Tugend an eine

(2.) Allgemeine Rede / anzudeuten / das er zwar sonderlich
denen vor der Welt verachteten / und von der Welt verlassen
Personen / zu recht verholffen habe / doch auch in andern stücken
und gegen andere Personen ein Liebhaber und Förderer der Ge-
rechtigkeit gewesen sey. Gerechtigkeit / spricht er / war mein
Kleid / das ich anzog wie einen Rock / und mein Recht war
mein Fürstlicher Hut. Mit solcher art zu reden siehet er auff
die gewohnheit der Regenten / welche sich mit sonderbarer art
der Kleidung versehen und schmückten / wenn sie im Berichte si-
ßen solten / wie wir in der Apostel gesch: am 12. lesen. Das He-
rodes auff einen bestimmten Tag das Königl. Kleid anhat / sich
auff den Richterstuhl setzte / und eine Rede an das Volk that.

Apost: ge-
schicht 12.
verß 21.

Esaiä 59.
verß 17.
Buch der
Weißh. 5.
verß 19.

Aus dem Esaiä am 59. und dem Buche der Weißheit am 5.
wil fast erscheinen / das die Richter bisweilen gerüstet und gewa-
pnet im Gerichte gesessen sind / weil unter solchem Gleichnis
vom Harnisch / vom Panzer / vom Helm / vom Schild / vom
Schwert / vom Krieger-Rocke GOZT der Herr / als ein Rich-
ter

ter zubetrachten vorgestellt wird. Die worte solcher Texte
sollen bald angeführet werden. So saget demnach Job / Er sey
auch / als ein vornehmer Richter / bekleidet und mit Schmuck an-
gethan gewesen / nicht zwar also / das er viel auff prächtige Klei-
der gehalten und gewendet / sondern das er mit Tugenden ge-
schmücket / und dieselbigen / namentlich aber die Gerechtigkeit
vor seinen besten Schmuck / vor sein schönstes Richter-Kleid ge-
achtet habe. Es ist zwar Richtern und Regenten nicht verbo-
ten / das sie vor andern ein zierlich Ehren-Kleid tragen / und sich
also ihrem Stande gemess halten / wenn nur den Sachen nicht zu
viel geschieht. Also ward Joseph stattlich bekleidet / da ihn Kö-
nig Pharao sagte zum Herrn über ganz Egypten Land. Denn
der König that seinen Ring von seiner Hand / und gab ihn Jo-
seph an seine Hand / und kleidet ihn mit weisser Seiden / und hieng
ihm eine goldene Ketten an seinen Hals. Also gieng Mardochai /
nach dem er an Hamans statt erhöht war / in Königl. Klei-
dern / Geel und Weiß / und mit einer grossen goldenen Krone /
angethan mit einem Leinen und Purpurmantel. Doch sollen
sich auch solche Regenten in acht nehmen / das sie sich nicht erhe-
ben ihrer Kleider / noch stolz sind in ihrem Herzen / auch nicht
also weiche Kleider tragen / das sie in herrlichen Kleidern und Lü-
sten leben. Der allerbeste Schmuck aber und das schönste Eh-
renkleid / welches ihnen das meiste ansehen macht / ist der wohl-
haltens ruhmvoll von liebe und übungen der schönen Tugenden / al-
lermeist der Gerechtigkeit. Wer damit geschmücket ist / der hat
das rechte Ehrenkleid / welches seinen glanz immerdar behält /
niemahls veraltet / vielweniger zureißet. Je länger man es trä-
get / je schöner es einem anstehet. GOZT selbst / als der Oberste
Richter hat sich in H. Schrift also abbilden lassen / das er an
statt Wehr und Waffen / Rocks und Schmuckes / mit Gerech-
tigkeit und andern zum Richter-ampt gehörigen Eigenschafften
ausgerüstet sey. Er zeucht Gerechtigkeit an / wie einen Pan-
zer / und setzet einen Helm des Heils auff sein Haupt / und

1 B. Mos.
41. v. 41. 42

Esther 8.
verß 15.
Sirach 10.
verß 4.
Luc 7. v. 26

D i i j

sonst

zeucht sich an zur Rache/ und kleidet sich mit Eiver/ wie mit
 einem Rock/ sagt Esaias im 59. Capittel. Gleiches sinnes
 redet von ihm das Buch der Weißheit im 5. Capittel. Er wird
 seinen Eiver nehmen zum Harnisch/ und wird die Creatur
 rüsten zur Rache über die Feinde. Er wird Berechtigkeith an-
 ziehen zum Krebs/ und wird das ernste Gericht auffsetzen
 zum Helm. Er wird Heiligkeit nehmen zum unüberwind-
 lichem Schilde. Er wird den strengen zorn wegen zum
 Schwert. So sollen demnach Gottselige Richter und Re-
 genten/ als die von GOTT verordnete Amptleute seines Rei-
 ches/ sich in die Hof-farbe ihres Königes und Herrn kleiden/ Ge-
 rechtigkeit anziehen/ als einen schönen Rock/ und mit dem Recht/
 als mit einer schönen Krone und Fürstlichem Hute/ ihr Haupt
 zieren. Gleich wie ein Ehrbahrer Mensch alle Tage/ wenn er
 aus dem Bette aufgestanden/ seine Kleider anleget/ und damit
 den Leib bedecket/ das er nicht bloß erfunden werde: Also gebüh-
 ret Richtern und Regenten (weil sie Gerechtigkeith als einen
 Rock anziehen sollen) das sie alle Tage ihres Amptes/ ja ihre
 ganze lebetag ob dem Recht mit allem fleisse halten/ und nicht et-
 wan eine zeitlang sich gut und fromm erweisen/ nachmahls aber bö-
 se und ungerecht werden. Sie sollen mit Job den festen Vorsatz
 haben: Von meiner Berechtigkeith/ die ich habe/ will ich nicht
 lassen/ in seinem 27. Capittel. Was hilft es/ wenn man ein
 theil des Leibes zierlich bekleidet/ und hingegen ein ander theil o-
 der Gliedmaß desselben entweder mit stinckenden alten zurisse-
 nen Haderlumpen bedecket/ oder gar schändlich bloß lässet? Al-
 so ist es nicht gnugsam das ein Richter in etlichen stücken und fäl-
 len sich Gerechtheit erweist/ sondern er soll sich befleissen/ allenthal-
 ben und in allen sachen also zu verfahren/ wie es die Gerechtig-
 keith erfordert. Thut er dieses nicht/ So hänget er seiner Ehre
 einen Schandfleck an und wird das Lob/ welches er aus vorigem
 Wohlverhalten erlanget hat/ vernichtet. Dieses erinnert auch
 Gregor: M. Gregorius M. in auslegung dieses Textes/ und spricht: Wer mit
 der

Job 27. b. 6

Strach 47.
verß 21.

Gregor: M.

Gregorius M. in auslegung dieses Textes/ und spricht: Wer mit
der

der Berechtigkeith/ als wie mit einem Kleide bekleidet wird/
 der bedeckt sich allenthalben mit guten Wercken/ und lässet
 der Sünden kein Theil oder stück seines thuns bloß. Denn wer
 in etlichen verrichtungen gerecht ist/ in den andern ungerecht/
 der bedeckt gleichsam diese stücke/ hat aber iene entbloßet/ und
 sind nun nicht mehr gute Wercke/ welche durch andere entstan-
 dene böse Wercke befleckt werden. (*Qui iustitiâ sicut vestimento
 vestitur, se undiq. bono opere protegit, & nullam partem actionis
 suae peccato nudam relinquit. Nam qui in alijs actionibus iustus
 est, in alijs iniustus, quasi hoc latus cooperit, illud nudavit: Neq.
 jam bona sunt opera, quae subortis alijs pravis operibus inquinan-
 tur.*)

Wir schreiten fort zur betrachtung der Anderen guten ei-
 genschafft/ umb welcher willen Job/ als ein besonderer Löblicher
 Richter/ zu preisen ist/ nemlich wegen seiner

II. Weißheit. Das einem Regenten allerdings nöthig
 sey die Weißheit/ ist an sich selbst klar und offenbar. Darumb
 auch der Junge König Salomo/ da er ins Regiment trat/ und
 GOTT der Herr ihm frey stellte/ zu bitten/ was er ihm geben
 sollte/ nicht umb langes leben bat/ noch umb Reichthumb/ noch
 umb seiner Feinde Seele/ sondern umb Verstand/ Bericht zu
 hören/ umb ein Weises und Verständiges Herz/ 1. Buch der
 König: 3. So ist auch solche Weißheit und Verstand in Polia-
 ceu Wesen/ höchst nützlich/ also das wohl ein armer Weiser
 Mann durch seine Weißheit eine Stadt erretten kan/ und dero-
 wegen Weißheit ja besser ist/ denn Stärcke/ wie abermahls Sa-
 lomo schleußt Predig: 9. Solche Weißheit hat sich auch erei-
 gnet bey dem Job/ wie er denn davon meldet in den Worten die
 nun zu erklären ordentlich folgen: Ich war des Blinden Au-
 ge/ und des Lahmen Füße. Nach dem Ebreischen lautet es
 von Wort zu Wort also: Ich war die Augen dem Blinden/ und
 die Füße dem Lahmen war Ich. (*Enajim hajithi laivver ve-
 raglajim lappisleach ani.*) Zeiget also an/ das er die Re-
 gimenten

1 Buch der
Kön: 3. 6

Prebige
Salom: 9.
verß 15. 16

Job 4. verß
3. 4.

giments-sorgen nicht seinen Dienern und Beampten übergeben/
sondern sich derer selbst angenommen / und darauß gedacht ha-
be/ wie er seinen Unterthanen mit Rath und That wohl helfen
könne. Das er sich nicht nur das Auge oder den Fuß nennet/
sondern beyde Augen/ beyde Füße (In Ebr: est numerus Du-
alis) des Blinden und Lahmen/ ist darumb geschehen / das er an-
deute/ wie er nicht nur in etwas / sondern ganz und völlig zu ra-
then bereit gewesen. Einäugige sehen zwar: Aber der mangel
des andern Auges gibt einen grossen übelstand. Die auff einem
Beine hinken/ kommen zwar endlich auch fort / Aber sehr be-
schwert und langsam. So hat er demnach seinen unverständi-
gen und ungeschickten Unterthanen beyde Augen/ beyde Füße
seyn wollen/ also / das sie die ihnen obliegende oder vorfallende
sachen wohl verstehen/ und den Wandel ihres lebens richtig füh-
ren sollen. Er vergleicht sich den Augen/ weil er ihnen gewesen
ein Führer des Weges zum Verstande: Den Füßen aber/
weil er sie geführt hat auff den Weg guter Sitten und richti-
ges Wandels (Origenes super h. l. usurpatus est Oculus, tan-
quam Dux via ad intelligendum: Pes. a. quasi Dux via Mo-
rum) Er hat sie angewiesen zu guten Wissen/ und zu guten
Wercken/ zu rechtem Verstande und rechtem Wandel/wie ihm
denn auch sein Freund/ der Eliphaz cap. 4. das Zeugnis gibt:
Sih du hast viel unterweiset/ und lasse Hände gestärket. Dei-
ne rede hat die Gefallenen auffgerichtet / und die bebedende Knie
hastu bekräftiget. Denn Richter und Regenten bedürffen der
Weisheit/ zu beyderley fällen. Zu

1. Unterweisung der Unwissenden/ das sie dasjenige/
was rechtens sey oder nicht/ verstehen/ und also denen rathen und
helfen können/ die dessen eigentliche wissenschaft nicht haben/
aus Unverstand fehlen und verstoßen. Solcher gestalt sind sie
des Blinden Augen. Denn durch Blindheit wird in H. Schrifte
zum öfftern verstanden die Unwissenheit und Thorheit/ da
man das/ was heilsam ist/ nicht erkennet oder erkennen will.

(5. Buch

(5. Buch Mos: 18. Esa: 42. cap. 56. Matth: 15. 22.)
Durch die Augen aber Weisheit und Verstand/ weil man hier
durch eine sache erkennet/ wie die Augen des Menschen eufferli-
cher weise etwas sehen und erkennen/ (1. B. Sam: 15. 2.
Sam: 6. 4. B. Mos: 10. Sprüchw: 4. Pred: 2. Matth: 6.
Ephes: 1. Augen des Verstandis) In solcher meinung saget
Salomon von einem Regenten: Ein König/ der auff dem
Stuel sitzt zu richten/ zuströmet alles Arge mit seinen Au-
gen/ das ist/ mit seinem Verstande und Weisheit. Sollen nun
Richter und Regenten seyn des Blinden Augen/ also/ das sie die
unwissende des rechtens berichten/und ihnen weisen/ was recht
oder unrecht/so müssen sie ja vorhin dergleichen wohl verstehen/
und nicht selber Blind und Unwissend seyn. Sonst heisset es
aus Luc: 6. Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg
weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Gruben fallen?
Sollen sie der Blinden Auge seyn/ so müssen sie sich wohl hüten/
das nicht ihnen selbst durch Geschenke/ und dadurch erregte
gunst gegen die eine Parthey/ die Augen des Verstandes geblen-
det werden. Gott selbst hat ihnen deswegen befohlen: Du
solte nicht Geschenke nehmen/ denn Geschenke machen die
Sehenden Blind/ und verkehren die Sachen der Berechten/
2. B. Mos: 13. Du solte das Recht nicht beugen/ und solte
auch keine Person ansehen/ noch Geschenke nehmen/ denn
die Geschenke machen die Weisen Blind/ und verkehren die
gerechten sachen/ 5. B. Mos: 17.

Nöthig ist ihnen die Weisheit zu

2. Regierung der Unvermögenden und Schwachen.
Das sie nicht unbedachtsam poltern/ und durch ungestüm gleich-
sam alles übern hauffen werffen/ sondern mit Vernunft han-
deln/ und bedencken/ das sie mit vielen Rahmen zu thun haben/
das ist/ mit solchen Leuten/ die ihren gang und wandel nicht aller-
dings also führen/ wie es die gerechtigkeit und billigkeit erso-
dert/ sondern hinken/ oft straucheln/ und leicht fallen/ das ist/
E fehlen

5. B. Mos.
28. v. 28.
Esa: 42.
verß 19.
c. 56. v. 16.
Matth: 15.
verß 14. 26.
1. B. Sam:
15. verß 17.
2. B. Sam:
6. verß 22.
4. B. Mos.
10. v. 31.
Sprüchw:
4. verß 25.
Predig: 2.
verß 14.
Matth: 6.
verß 22.
Ephes: 1.
verß 17. 26.
Luc: 6. v. 39

2. B. Mos.
13. v. 8.

5. B. Mos.
17. (16.)
verß 19.

fehlen und sündigen. Wie man nu einen Lahmen nicht vollends umstößet / sondern gedult mit ihm hat / ihn auch wohl leitet und führet / das er / wiewohl langsamer und beschwerlicher / doch endlich auch fortkomme / und allgemachsam die müdigkeit / verrenckung / verwundung der Füße / oder anders / was zum hinken und straucheln ursach gibt / sich verliere / und er allgemachsam besser / endlich auch gar fertig lerne gehen: Also müssen Richter und Regenten weißlich umbgehen mit ihren Unterthanen / die da fehler und gebrechen an sich haben. Sie müssen anfangs etwas vertragen / und gedult mit ihnen haben / doch aber also / das sie sie mit sanfftemuth anmahnen und anweisen / wie sie ihre fehler endern / und ihren wandel hinfort besser führen sollen. Auff solche weise sind sie der Lahmen Füße. Gleich wie Lehrer und Prediger ihre Zuhörer / die im Wandel des Christenthums fehlen und straucheln / mit lehren / mit ermahnen aufmuntern / das sie wieder aufrichten die lästigen Hände / und die müden Knie / und gewisse tritt thun mit ihren Füßen / das sie nicht fraucheln / wie ein Lahmer / sondern vielmehr gesund werden / wie die Epistel an die Ebreer am 12. redet: Also gebühret Obrigkeit dergleichen zuthun gegen ihre Unterthanen / das sie ihr leben und wandel dem Policey-Wesen gemess führen. Der Füße Ampt und Werck ist / das sie des Leibes last tragen / und dieselbe gleichsam auff ihnen ruhet. Also ruhet und beruhet auff denen Richtern und Obrigkeit die Last des Regiments / das sie deswegen mühsame sorge tragen / und allerhand beschwerden vertragen müssen / darunter sie bißweilen sehr abgemüdet werden / das sie wohl mit Mose vor GOZ klagen: Warum bekummerstu deinen Knecht? und warum finde ich nicht Gnade für deinen Augen / das du die Last deines gangen Volckes auff mich legest? Ich vermag das Volck nicht allein alles ertragen / denn es ist mir zu schwer (aus dem 11. Capittel des 4. B. Mos. Wie er denn auch gegen dem Volck geklaget: Wie kan ich allein solche mühe und last und hadder von euch ertragen?

Ebm 12.
v. 12. 13.

4. B. Mos.
11. v. 11.
14.

tragen? (5. B. Mos. cap. 1.) Da will nun treuen Collegien, welche denen Richtern in führung des Regiments zugeordnet sind / gebühren / das sie nicht einem allein alles auffbürden / sondern mit rath und that tragen / und also die last mindern helfen. Diesen Vorschlag thut Jethro / da er zu Mose sagte: Wo eine große Sache ist / laß sie (nemlich die Unter-Richter und Amptleute) dieselbe an dich bringen / und sie alle geringe sachen richten / So wird dies leichter werden / und sie mit dir tragen / 2. B. Mos. 18. GOZ selbst hat dergleichen angeordnet / da er dem Mose befahl / 70. Amptleute aus Israel vorzustellen und sagte: Ich will deines Beistandes / der auff dir ist / nehmen / und auff sie legen / das sie mit dir die Last des Volckes tragen / das du nicht allein trägest.

5. B. Mos.
1. verß. 12.

2. B. Mos.
18. v. 22.

Zu den Eigenschaften eines löblichen Richters gehöret III. Gütigkeit. Welcher sich Job allhier auch rühmet / da er spricht: Ich war ein Vater der Armen. Ein herrlicher Ehrentitul ist es / wenn Regenten genennet werden Väter des Vaterlandes / wie König Pharaos / da er den Joseph zum vornehmsten Regenten in Egypten lande machte / ließ vor ihm her ausrufen: Der ist des Landes Vater / 1. B. Mos. 41. Die Richterin Debora war eine Mutter in Israel / Buch der Richt. 5. Das Buch Esra cap. 1. gedencket der Obersten Väter aus Juda und Benjamin / das ist / der Richter und Regenten unter solchen Stämmen. Der gemeine Name der Philister Könige war Abimelech / welcher so viel heisset / als Vater / oder mein Vater König / welchen Namen auch ein Richter unter dem Volcke Israel geführt hat / wie zusehen aus dem Buch der Richter 9. Denn Obrigkeit soll Väterliche Liebe und treue ihren Unterthanen erweisen / und ein frommer Fürste ist ein guter Vater (ιδὲν διαφέρει ἀρχὴν ἀγαθὴ ἀγαθὴ πατὴρ. Xenoph.) Aber das ist noch ein mehreres / anmuthigers und angenehmers / da ein Regent gerühmet wird / Er sey ein Vater der Armen. Denn damit wird ihm das Zeugnis gegeben / das er nicht nur ins gemein

1. B. Mos.
41. v. 43.
B. Richt. 5
verß. 7.
Est. 1. v. 5.

1. B. Mos.
21. v. 22.
33.
c. 26. v. 1.
Hieron. l. 9.
in Ezech.
Richt. 9. v. 6
Xenoph. l.
8. παῖς.

Eij

mein

Sprüchw:
14. v. 20.
19. v. 4. 7.

Job 30. 9.
25. 31. v.
16. 21.

mein seine Unterthanen liebe und vor sie Sorge; nicht nur mit seinen treuen Beampten und Dienern/ auch nicht nur mit denen reichen und ansehnlichen Unterthanen es Väterlich meine: Sondern das er auch absonderlich diese herzlich liebe/ welche vor der Welt gering/ arm und elend/ verachtet und verlassen sind. Einen Armen hassen auch seine Nächsten/ Aber die Reichen haben viel Freunde. Gut macht viel Freunde/ Aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen. Den Armen hassen alle seine Brüder/ ja auch seine Freunde fernen sich von ihm/ wie Salomo Sprüchw: 14. und 19. aus erfahrung des Weltlaufes redet. Je mehr nun Arme und Elende Leute verlassen werden/ je mehr bedürffen sie/ das sich Obigkeit ihrer annehme. Je schändlicher es ist denen Unterthanen/ die sich ihrer Blutsverwandten schämen/ und sie vor ihre Freunde nicht erkennen/ vielweniger ihnen Freundschaft und Wohlthat erzeigen wollen: Je rühmlicher ist es einem Regenten/ wenn er/ den Gott so erhöhet hat/ sich so tieff demütiget/ das er solcher verlassenen Armen und Geringen sich annimmt/ vor sieorget/ sie liebet/ ihnen gutes thut/ als wenn sie seine Blutsfreunde/ seine Kinder wären/ und er ihr Freund und Vater. Das solches Job gethan habe/ erscheinet auch aus dem 30. und 31. Capittel seines Buchs/ da er spricht: Meine Seele sammelt der Armen. Hab ich dem Dürfftigen ihr Begierde versaget/ und die Augen der Witwen lassen verschmachten? Hab ich meinen Bisfen allein gessen/ und nicht der Witse auch davon gessen? denn ich habe mich von Jugend auff gehalten/ wie ein Vater/ und von meiner Mutter Leibe an hab ich gern getröstet. Hab ich jemand sehen umkommen/ das er kein Kleid hätte/ und den Armen ohne Decke gehen lassen? Haben mir nicht gesegnet seine Seiten/ da er von den Fellen meiner Lämmer erwärmet ward? Ach das ist ein sehr schöner Ruhm/ wenn ein Regent also die Armen liebet/ vor sieorget/ und ihnen nach vermögen gutes thut/ nicht umb erjagung Weltlicher ehre/ sondern

aus

aus fremem Herzen/ aus Väterlicher liebe. Das erfordert Sirach cap. 4. Halte dich gegen die Waisen/ wie ein Vater/ und gegen ihre Mutter/ wie ein Hausherr/ So wirstu seyn/ wie ein Sohn des Allerhöchsten/ und er wird dich lieber haben/ denn dich deine Mutter hat.

Will einer ein löblicher Richter seyn/ so muß er sich ferner beflissen der

IV. Vorsichtigkeit. Das er sich in vorfallenden sachen nicht übereile/ sondern vorsichtiglich handle/ und ehe er etwas schliesse oder thue/ zu erst fleißig erforsche/ wie sich die sache verhalte/ und wie er derselben einen ausschlag geben soll. Das hat Job gethan/ der in seinem Ehrenruhm fort fähret/ und spricht: Welche Sache ich nicht wuste/ die erforschet ich. Je schwerer und zweifelhafter die Fälle sind/ je mehr bedarff es nachforschens/ erkundigens und nachsinnens. Man muß erforschen/ 1. Wie sich die Sache verhalte. Denn auch in Gericht-sachen wird befunden/ was Sirach 19. cap. sagt: Man leuge gern auff die Leute/ darumb gläube nicht alles/ was du hörest. Man gibt manchemahl einen an/ er habe dieses oder jenes geredet oder gethan/ was straffwürdig ist: Und thut ihm doch unrecht. Ein ander/ der unrecht gehandelt hat/ bemühet sich/ durch seine gute Freunde den Richter überreden und einnehmen zu lassen/ als ob er gar unschuldig wäre/ und der ander ihm unrecht gethan hätte. Da weiß man oftmahls die sache also scheinbar vorzubringen/ mit so vielen umständen/ das man fast denken sollte/ Es sey nicht möglich/ ein ding so umständlich zubeschreiben/ und mit so vieler einstimmung zu bekräftigen/ wenn es nicht wahr wäre. Aber/ wenn man die andere Parthey auch höret/ so befindet sich ein anders/ und wird der betrug offenbahr. Darumb soll ein Richter nicht schliessen auff fliegende reden/ oder auff das anbringen einer Parthey/ sondern die andere auch hören/ und sonst gebührliche mittel brauchen/ dadurch er die That recht erkundigen kan. Gott selbst/ wiewol er allwissend ist/ und alles siehet/

Eiij

was

Sirach 4.
verb 10. 13

Sirach 19.
verb 15.

1. B. Mos.
20.21

5. B. Mos.
1. v. 16.

Sirach 10.
vers 7. 8.

Joh. 7. v. 51

Apostelgef.
25. vers 16.

was in den heimlichen Winkeln geschieht / ja auch alle aller Menschen gedanken weiß / redet gleichwohl von seinem Richter- ampte nach Menschlicher weise / als ob er zu erst forsche / Ob das geschrey war sey oder nicht / 1. Buch Mos. 18. hat er gesprochen: Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra / das ist groß / und ihre Sünde sind fast schwer. Darumb will ich hinab fahren / und sehen / Ob sie alles gethan haben / nach dem Beschrey / das für mich kommen ist / Oder obs nicht also sey / das ichs wisse. Deutet also mit dergleichen art zu reden an / nicht nur seine Langmuth / das er mit seinen schwersten Straffen gemeiniglich zu rucke halte / bis das Sünden-maß voll ist: Sondern gibt auch zu erkennen die Billigkeit seiner straffen / dieweil er keinen im Zorn straffet / ohne nur den er genau weiß / das er solche plagen mit seinen Sünden häufig verdient habe. Er will aber damit die Weltliche Richter erinnert haben / weil sie keine Herren-kündiger sind / das sie doch die Leute gegen einander verhören / auch sonst anstellung machen / dasjenige / was ver- tuschet oder verleugnet wird / zu erfahren. Er hat ihnen befohlen im 5. Buch Mos. 1. Verhöret ewre Brüder / und richtet recht zwischen jederman und seinem Bruder und dem Frembdlinge. Sirach erinnert auch im 10. Capittel / Verdamme niemand / ehe du die Sache zuvor erkennest. Erkenn- ne es zuvor / und straffe es denn. Du sollt nicht urtheilen / ehe du die Sache hörest / und laß die Route zuvor ausreden. Als die Pharisäer aus blindem eifer Christum verdammeten / re- dete ihnen Nicodemus ein / und sagte: Richtet unser Gesetz auch einen Menschen / ehe man ihn verhöret / und erkennet / was er ehuet Joh: 7. Ja auch unter den Heyden ist solche Vor- sichtigkeit genau in acht genommen worden / wie erscheint aus der Rede Festi / Apostelgeschichte 25. Es ist der Römer weise nicht / das ein Mensch ergeben werde umzubringen / ehe daß der verklagte habe seine Kläger gegenwärtig / und raum emp- fah / sich der Klage zuverantworten. Dergleichen Vorsich- tigkeit

tigkeit in erforschung der Sachen ist einem Regenten rühmlich: Wie auch Salomo anzeigt Sprüchw: 25. wenn er spricht: Es ist Gottes Ehre / eine Sache verbergen / Aber der Könige Ehre ist / eine Sache erforschen. In Gottes Regiment sollen wir nicht klug sein / und wissen wollen / Warumb? sondern alles glau- ben. Aber im Weltlichem Reich soll ein Herr wissen und fragen / Warumb? und niemand nichts vertrauen; wie es daselbst auff dem Rande glosieret ist. Was hingegen vor Schande bringe / wenn ein Richter vor gnugsamer erforschung der Sachen etwas schleust und anordnet / ist gnugsam zu erschen aus dem Exempel derer Hauptleute zu Philippis / welche alsobald auff blosses an- bringen des zusammen gelauffenen Vöbels Paulum und Silam stäupen / nachmahls in das innerste Gefängis / und ihre Füße in den Stock legen ließen. Des morgens aber mußten sie von den Gefangenen ausdrücklich hören / das sie ihnen fürwurffen / sie wären Römer / und doch ohne recht und urtheil öffentlich gestäu- pet worden. Ja eben die Hauptleute mußten nicht nur sie los las- sen / sondern selbst zu den Gefangenen kommen / sie aus dem Ker- ker führen / und noch dazu bitten / das sie auszögen aus der Stadt / Apostelgesch: 16. Wenn aber ein Richter gewiß er- kundigt hat / wie eine Sache beschaffen / und gleichwol nicht weiß / wie eigentlich dieselbe zu erörtern sey / weil überall schwer bedenk- lichen vorfallet / So soll er sich nicht verdriessen lassen / weiter zu forschen. 2. Was Rechtens sey. Denen Richtern im Judio- schen Lande hatte Gott der Herr gewisse ordnung und be- fehl gegeben / wessen sie sich in schweren fällen verhalten / und wo sie das Rechtens sich erholen sollten: Wenn eine Sache für Be- richte dir zu schwer seyn wird zwischen Blut und Blut / zwis- schen Handel und Handel / zwischen Schaden und Schaden / und was zänckische sachen sind in deinen Thoren / (das ist / wenn von solchen schweren fällen bey ewerem Gerichte kein rich- tiger und einhelliger Schluß kan gefunden werden) So soltu dich auff machen / und hinauff gehen zu der stete / die dir der Herr

Sprüche
25. vers 2

Apostelgesch
16. v. 20.
folg.

2. Mos.
17. v. 8. 9.

Sirach 9.
vers 21. 22.
c. 37. v. 8.
folg.

Der dein Gott erwählen wird / und zu den Priestern / den
Leviten / und zu dem Richter / der zur Zeit seyn wird / kommen
und fragen / Die sollen dir das Urtheil sprechen. 5. 2. Mos: 17.
Burden also / umb Rechtes sich zu belernen / gewiesen an den
Grossen Rath und das Ober Hoffgerichte zu Jerusalem. (San-
hedrin Gedolah. Rabbini: Schibhim Sanhedrin, hem
Schibhim Sekenim schel Beth Din haggadol bluschalá-
jim.) Heutiges Tages pflegen an dessen Statt die Richter in
wichtigen und streittigen Fällen / da allerhand bedencken wegen
eines Rechtsschlusses vorfällt / die Sachen an Juristische / auch nach
beschaffenheit der Fälle / zugleich an Theologische Faculteten / an
Consistoria, an Schöppenstühle gelangen zu lassen / das sie bey de-
nenselben sich eines Rechtlichen Ausspruches erhalten. Wo man
aber hiezu gelegenheit nicht hat / und auch wohl durch nähere
mittel dem zweiffel kan abgeholfen werden / soll ein Richter sich
nicht beschweren anderer Weisen Leute / besonders derer ihm im
Gerichte zugeordneten Beysitzer / Rath zu vernehmen / und den-
selben nachzudencken / damit er ja nicht einen Ausspruch thue /
davon er in seinem Gewissen nicht versichert ist / das derselbe den
Rechten gemess sey. Erkenne mit Fleiß deinen Nächsten / und
wo du Rath bedarffst / so suchs bey Weisen Leuten / und be-
sprich dich mit den Verständigen / und richte alle deine Sache
nach Gottes Wort / ermahnet Sirach cap. 9. Im 37. Capitel
gibt er seine Regeln / bey wem / und wie man sich Rath er-
halten solle. Setzt aber diese nothwendige Erinnerung dazu:
Doch in dem alle / ruffe auch den Allerhöchsten an / das er
dein Thun gelingen und nicht feilen lasse. Manche achtens
ihnen vor eine schande / das sie andere sollten umb Rath fragen /
und machen alles nach ihrem eigenen Kopffe und gutdüncken / A-
ber eben auff solche weise ziehen sie ihnen die größte Schande ü-
bern hals / wenn sie einmahl etwas versehen / das fast jedermann
ihrer spottet / den schimpff / das unheil und schaden / den haß und
feindschafft / so auff dergleichen fehler zu folgen pflegen / ihm als
lein zu-

lein zumisset / und die verantwortung anheim schiebt / weil er es
mit andern nicht berahet hätte. Es ist besser den Ruhm selbst
Ander / als den Spott und Schaden allein haben. Wer ver-
ständig ist / der lässet ihm rathen. Wo nicht Rath ist / da gehet
das Volk unter / Wo aber viel Rathgeber sind / da gehet es
wohl zu. Die Anschläge werden zu nichte / wo nicht Rath ist /
Wo aber viel Rathgeber sind / bestehen sie / wie Salomon leh-
ret im 1. 11. und 15. Capittel seiner weisen Sprüche. Damit
stimmet Sirach überein im 33. Capittel. Ein Vernünftiger
verachtet nicht guten Rath / Aber ein Wilder und Hoffärtiger
fürchtet sich nichts / er habe gleich gethan / was er wollte. Thue
nichts ohne Rath / so geröhet dichs nicht nach der That.

Noch eine Eigenschaft löblicher Richter ist übrig / davon
sich allhier Job auch rühmet / nemlich die

V. Strengigkeit. Ein weiser Regent ist strenge / sagt
Sirach im 10. Capittel. Und solchem ist gar nicht zuwider /
das zuvor an Richtern gelobet worden die Güte. Denn es
soll beides bey ihnen seyn / Güte gegen denen / die elend und
übel ausstehen / Strengigkeit aber gegen denen / die Übel und
Unheil anrichten. Sie sollen Güte seyn gegen den Frommen /
Strenge aber gegen den Bösen. Das lehret S. Paulus zum
Römern am 13. Die Gewaltigen sind nicht den Guten Wer-
cken / sondern den Bösen zu fürchten. Fürchte dich aber nicht
fürchten für der Obrigkeit / so thue Gutes / so wirstu lob von
derselben haben. Denn sie ist Gottes Dienerin die zu gut. Thue
stu aber Böses / so fürchte dich / denn sie trägt das Schwert
nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin / eine Rächerin zur
Straffe über den / der böses thut. Auf solche weise ist Job zwar
ein Güter / doch daneben auch Strenger Richter gewesen / der
sich gegen die Übelthäter und Ungerechten Strenge erwiesen
hat / mit

1. Abstraffung Unrechtes Werkes. Davon sagt er al-
so: Ich zubrach die Backenzähne des Ungerechten. Weil
gemein-

Sprüche:
1. v. 5. c. 11.
v. 15. c. 15.
v. 22.
Sirach: 33.
v. 22. 23. 24

Sirach 10.
vers 1.

Röm: 13.
vers 3. 4.

Regl. n. v. m. t. v. n. v. k. Eperjes tud. könyvtár:
/318.18.3.1/

1. Buch der
König: 20. v.
42. Siehe
5. B. Mos:
20. verß 13

Psalm: 106.
verß 3.

AntiMach.
1.3. theor 7.

Cominzeus
Ab. 11.

B. 8. Rich.
20. ver. 13.
3. 5. folg.

Straffe angekündigtet / 1. Buch der König: am 20. Darumb /
das du hast den verbannten Mann von dir gelassen / wird deine
Seele für seine Seele seyn. Das bedachte wohl Ludwig König
in Frankreich / des Sunamäes der Heilige / welcher dermahleins /
als er aus dem Psalter betete / von jemand angefleht würde umb
ertheilung der Gnade vor einen des Todes schuldigen Ubelthä-
ter. Wiewohl er nu / weil er über seiner andacht war / solches
verwilligte / dennoch da er bald im fortlesen des Psalters fand die
Worte / Psalm 106. Wohl denen / die das Gebot halten / und
thun immerdar recht / ließ er geschwinde den / auff dessen Fürbit-
te er die schenckung des Lebens versprochen hatte / wiederruffen /
enderte seine Zusage / und brauchte dabey diese denckwürdige Re-
de: Ein Fürst / der Laster straffen kan / und nicht straffet / sey
nicht weniger schuldig vor Gott / als wenn er dergleichen
selbst begangen hätte. Bey Ludwig dem Eilfften / gleichfalls
Könige in Frankreich wurde angehalten / das er einem / der zum
drittenmahl hatte einen Todschlag begangen / sollte das Leben
schencken. Da er aber sich erklärte / Er könnte solches nicht thun /
weil das schon der Dritte Todschlag wäre / redete ihm sein Hof-
Narr zu: Wenn der Todschlag / darumb das er etlichmahl ge-
schehen ist / die ursache seyn soll / warumb der Todschläger ster-
ben muß / so ist billich / das du sterbest / und nicht er / denn er hat
nur den ersten Todschlag begangen / du aber die beyden letzten ;
diweil du den ersten nicht gestraft hast. Ja / es bezeugen die
Exempel / das / da Oberkeit lassen die Ubelthaten ungestrafft
ausgehen / deswegen nicht allein sie vor ihre Person gestrafft /
sondern auch ihre unterhabende Länder und Leute verderbet /
verwüestet / mit allerhand plagen belegt worden. Weil die O-
bersten der Benjamiter nicht wollten die Leute zu Gibeon umb ih-
rer bößheit willen straffen lassen / So wurde das ganze Volck ge-
schlagen / und der ganze Stamm mit Weib und Kind bis auff
600. Mann vertilget / im Buch der Richter am 20. Weil A-
chab den verbannten Benhadad los gelassen / sollte nicht nur seine
Seele

Seele für dessen Seele / sondern auch sein Volck für dessen Volck
seyn / was die Straffe betraff / im 1. Buch der König: am 20.
Ja / es kan aus Geistlichen und Weltlichen Historien dargethan
werden wie Gott der Herr ein Land nicht so sehr wegen der
darin geschehenen Sünden / als darumb wenn die Sünden darin
ungestraft bleiben / lasse verderbet und verstorret werden.

2. Abnehmung Unrechtes Buts. Er hat es nicht da-
bey bleiben lassen das er den Ungerechten Menschen mit ernster
Straffe belegt / Sondern hat auch demselben das Gut / welches
andern mit unbilligkeit entzogen war / wieder weggenommen ;
wie er denn hie beydes erzehlet: Ich zubrach die Backenzähne
des Ungerechten / und reiß den Raub aus seinen Zähnen.
Er bleibet bey der art zu reden / welche genommen ist von gefressi-
gen und reissenden Wilden Thieren. Gleich wie David / als ein
trewer Hirte seiner Herde / den Löwen und Bären / die ihm ein
Schaff von der Herde weg trugen / nachlieff / sie schlug / und den
Raub aus ihrem Maul errettete / (1. Buch Samuel: 17.) Al-
so hat Job / der sich seiner Unterthanen trewlich angenommen /
dieselbe wieder die unrechtmäßige Gewalt geschüzet. Wenn
schon bößhafftige Leute auff ihre Macht sich verlassen / und des-
wegen / als reissende Wölffe / Bären und Löwen andere verder-
bet / frembdes Haab und gut an sich gezogen / gewalt geübet ha-
ten im recht der Elenden / das die Witwen ihr Raub und die
Waisen ihre Beute seyn müssen: So hat er keine Gefahr ge-
schewet / kein Gewalt und Troß sich schrecken lassen / sondern ge-
trost solche böse Leute angegriffen / und nicht nachgelassen / bis er
sie zur Straffe gebracht / ihre unrechtmäßige Gewalt gedämp-
fet / das geraubte Gut / welches sie gewiß / als eine Speise / zwis-
schen den Zähnen zu haben vermeinet / entzogen / und denen / wel-
chen es abgenommen worden / widerumb zugestellet. Sollen
nun / nach dem Exempel Jobs / löbliche Richter und Regenten
jetzt gedachter massen die Backenzähne der Ungerechten zubres-
chen / und den Raub aus ihren Zähnen reißen / So ist leicht zuer-
achten /

1. Buch der
Könige 20.
verß 42.

Siehe
Richter:
Axiom: P.
lit. XI.

1. Sam: 17
verß 34. 35

2. Sa: 10. 6.

II. Einglücklicher Reicher.

Davon redet er also / das er beschreibt seinen Behofften / seinen Behabten Reichthumb.

I. Seinen Gehofften Reichthumb. Ich gedacht/ich will in meinem Nest ersterben / und meiner Tage viel machen/ wie Sand. Er hat gehoffet Reichthumb an Jahren; und zwar

1. An Ruhe der Jahre / das er ihm eingebildet / und gewiß vermeinet / er würde seine Jahre in sanfter Ruhe und Friede / in seinem Hause / bey seinem Weibe und Kindern bey seinem vortrefflichem Haab und Gut glücklich zubringen: Er würde frey bleiben vor allerhand plagen und widerwärtigkeit / auch da es schon zum sterben dermahl eins kommen sollte / ohne langwieriger harter niederlage / ohne abscheulicher Krankheit / ohne vielen schmerzen / sanfft und stille von dieser Welt abscheiden. Das ist die meinung seiner Worte: Ich gedacht / ich will in meinem Nest ersterben. Er nimmet die Gleichnis-Rede von den Vögeln. Dieselbe pflegen außershalb ihres Nestes hin und her zu fliegen / Aber im Neste sitzen / ruhen und schlaffen sie; haben dieselbe zum offtern sehr in die höhe der Bäume / in Klippen und Felsen / oder andere örter / da sie vermeinen / das man ihnen nicht leicht beykommen kan / gebawet / halten sich darin wohl verwahret und sicher / wie vom Adler Job am 39. gedacht wird / das er sein Nest in der höhe mache / in den Felsen wohne er / und bleibe auff den Rippen am Felsen / und in festen örtern. Auff den Cedern Libanon / das ist / auff den höchsten Bäumen / nisten die Vogel / und die Reiger wohnen auff den Tannen / saget David Psalm 104. Von den Feldtauben meldet der Prophet Jeremias im 48. Capittel / das sie nisten in den hohen Löchern. So brauchen auch die Vogel ihre Nester zu ausbreitung und aufzuehrung ihrer Jungen. Der Vogel hat ein Haus funden / und die Schwalbe ihr Nest / das sie Junge hecken / sagt David im 84. Psalm. Daraus ist leicht zu verstehen / was Job sagen wolle / wenn

Job 39. v. 30. Siehe auch Jere: 22. v. 23. c. 49. v. 16. Obad: 1. v. 3. 4. Habac: 3. vers 9. Psalm: 104 vers 17. Jerem: 48. vers 28.

Psalm: 84. vers 4.

wenn er spricht: Ich gedacht / ich wil in meinem Nest ersterben. Sein Nest ist gewesen sein Haus und Hof / und was er sonst eigenthümliches hatte. Solch Nest hatte er in die höhe geleyet / das ist / dasselbe wohl angerichtet und verwahret. Er war hoch und ansehnlich / herrlicher denn alle / die gegen Morgen wohneten (cap. 1.) Er hatte bey sich seine Jungen / seine Söhne und Töchter. Es mangelte ihm nicht an reichen Unterhaltungsmitteln. Da hatte er nun gedacht / auch künftige Jahre dergleichen Glückes zu genieffen / das er bey dem seinen ruhig und ohne anstoß verbleiben / mit seinen Kindern gewünshtes wohlstandes genieffen würde. Aber es schlug ihm fehl. Sein Haab und Gut wurden ihm theils durch einfall der Feinde / theils durch Feuer vom Himmel entzogen. Der Wind stieß auff das Haus / darin seine Söhne und Töchter frölich waren / warff es ein / und erschlug sie. Er selbst muste sich besorgen / das die Feinde weiter einfallen / ihn von Haus und Hofe / von Land und Leuten vertreiben würden. Das er hier gedendet des Ersterbens in dem Neste / lautet im Ebräischen Agvā, welcherley Wort auch sonst Job zum offtern brauchet von seinem Tode / capit. 3. 10. 13. 27. Es bedeutet aber eigentlich einen solchen Todt / der nicht gewaltthätig ist / mit langer schmerzlicher Niederlage / grosser Todesangst und Herzbreehen geschihet / sondern da einer mehlich abnimmet / biß er endlich / ohne grossen verzug und Angst / sanfft und stille seinen Geist auffgiebt; wie auch aus betrachtung der stellen / wo es in H. Schrift gefunden wird / ist abzunehmen: Weil der H. Geist dasselbe sehet von dem Tode Abrahams / welcher abnahm und starb in einem ruhigen alter / da er alt und Lebens satt war; Von Ismael / welcher abnahm und starb; von Isaac / der auch abnahm und starb / und ward versamlet zu seinem Volck / alt und lebens satt; vom vercheiden Jacobs / welcher bey guter Vernunft / da er vollendet hatte die Gebot an seine Kinder / die Füße zusammen thate auff die Bette / und verschied; ingleichen von Aaron / der da bald und willig starb auff dem Berge. Auff solche

Siehe Eirach 37: (36) v. 28.

Job 1. v. 3.

Job 3. v. 10 c. 10. v. 18. c. 13. v. 19. c. 27. v. 5.

Schindl: in Lex: Varab: in Job: 29. 18. Lorin. in Psalm: CVI. 5. fol: 204. C. & c. 1 B. Mos 25. v. 8. 17. c. 35. v. 29. c. 49. v. 33. (1)

4. B. Mos. 20. v. 29.

Regl. nymtatvnyok, Eperjes tud. könyvtár: / 318.18.3. /

Job 1. v. 7.
13. 13.

42. v. 10.
42. 13. 16.

2. B. Mos.
32. vers 17.

2. B. Mos.
31. v. 49.

solche weise hat auch Job gehoffet / das er nicht allein ruhig leben / sondern auch in guter ruhe und friede / ohne grossen schmerzen und angst / sanfft und stille dermahl eins sein leben beschliessen würde. Da ihn aber / auff Gottes zulassen / der Satan schlug mit bösen Schwären / von der Fußsolen an bis auff seine Scheitel / also / das sein schmerke sehr groß war / und seine eigne Freunde ihn nicht kannten / da gedachte er nicht anders / als das er an so grossem langwierigem schmerzen sterben würde / und also seine hoffnung fehl schlug / da er ihm einen sanften und ruhigen Todt eingebildet hat. Wiewohl nachmahls Gott der Herr solche seine schmerzliche krankheit gewendet / ihm wiederumb Söhne und Töchter / auch mehr Haab und Güter bescheret / und ihn endlich alt und Lebens satt abgefodert / das er also freylich in seinem Neste ruhig verstorben.

2. An Zahl der Jahre. Denn er hat die gedanken gefasset / sehr alt zu werden / und viel Jahre zu erleben; wie er hie solche seine vorhin gehabte gedanken bekennet / und sagt: Ich gedachte / ich will in meinem Nest ersterben / und meiner Tage viel machen / wie Sand. Dieses ist Sprüchwords weise / und auff verblühnte art geredet / da eine Übermaß der Worte gebraucht wird / zu anzeigung etwas grossen / wiewohl es nicht so groß ist / als die Worte eigentlich und an sich selbst lauten. In Schulen nennet mans Hyperbolen. Weil des Sandes sehr viel ist / Als wird an unterschiedenen örtern H. Schrift die grosse menge eines dinges unter solchem Gleichnis angedeutet. Dem Abraham verheisset Gott / seinen Saamen zu mehren / wie den Sand am Ufer des Meers / im 1. Buch Mos. am 22. Das Getreide / welches Joseph in den Sieben Wohlfeilen Jahren auffgeschüttet / wird beschrieben / es sey gewesen über die maß viel / wie Sand am Meer / im 1. Buch Mos. am 41. Des überaus grossen hauffens der Kamele / welche die Midianiter mit ihren Bundgenossen im heerzuge wieder die Kinder Israel gehabt / erwehnet die H. Schrift / das sie nicht zu zehlen gewesen

sen für der menge / wie der Sand am Ufer des Meers / im Buch der Richter cap. 7. wie auch 1. Samuel 13. des grossen heers der Philister unter solchem Gleichnis gedacht wird. Also meldet Job / er habe gedacht / seiner Tage viel zu mache / wie Sand / das ist / viel Jahre zu erleben / und zu einem hohen Alter zu kommen. Als denn auch geschehen / in dem ihn Gott wieder gesund gemacht / und hernach noch 140. Jahr leben lassen. (cap. 42.) Wenn ihm nun Gott / wie in andern / also auch an dem Alter / zwiefältig so viel wieder gegeben hätte / als er zuvor gehabt / so würde er vorhin 70. Jahre alt gewesen seyn / und also das ganze Alter auff 210. erstreckt haben. Solte aber Gott ihm die Zahl der vorigen Jahre (wie der vorigen Kinder) nur einfach nach der Versuchung haben erleben lassen / weil die vorige zeit seines Lebens vor Gott nicht verlohren gewesen / So würde er auch vor solcher Trübsal 140. alt gewesen / und also zusammen 280. Jahr alt worden seyn. Den grund der Hoffnung / lange zu leben / wird er ihm gemacht haben theils aus betrachtung Göttlicher Güte / welcher die Frömmigkeit / Gerechtigkeit / und Freygebigkeit (derer sich Job in vorhergehenden Worten gerühmet hat) gemeinlich mit ertheilung langes Lebens zu vergelten pfleget; theils aus geniessung so glückseligen Wohlstandes / da ihm an guten Leibes kräften / an vorrath gesunder Speise und Tranckes / an fleißiger wartung nichts mangelte. Denn auch er gehöret unter die Exempel der sonst Frommen und Gottsfürchtigen Leute / die da gleichwohl biweilen / wenn sie gut Glück / Ehre / reichen Vorrath / und allerhand fremde in der Welt haben / im brauch derselben etwas sich versehen / das sie ihnen dergleichen zu viel belieben lassen / fangen an unachtsam zu werden / die geschwindigkeit des wandelbahrn Glücks und die nähe des vorstehenden Todes nicht so oft und fleißig / als es wohl seyn sollte / zu beherrigen. Auch König David bekennet im 30. Psalm / wie er hierin gestrauchelt habe: Ich sprach / da mirs wohl gieng / ich werde nimmermehr darnieder liegen. Das Hiskias so sehr

2. B. Richter 1. v. 13.
1. B. Sam. v. 5. Siehe 1. B. Mos. 32. v. 12.
Jof. 11. v. 4
2. B. Sam. 17. v. 11.
1. König: 4. v. 20. 29.
Psalm: 78. v. 27. 29.
Esaia 10. v. 22. c. 48.
v. 19. Jer: 15. v. 8. 22.
Job 42. vers 16.
Vergleich cap. 1. v. 2. unt cap. 42. vers 13.

Psalm: 30. vers 7.

Esaiä 38.
vers 10.

vers 3.

5. B. Mos.
30. vers. 20.

2. B. Mos.
20. vers 12

5. B. Mos.
25. v. 15. 16

Sprüche:
28. v. 1. 20.
vers 20.
Psalm: 55.
9. 24. Jer:
37. v. 11.

sehr betrübet wurde über der Post / er sollte sein Haus bestellen /
denn er würde sterben und nicht leben bleiben / rührete eben das
her / weil er ihm nicht eingebildet hatte / das sein Todesstündlein
so nahe wäre. Daher klagte er: Ich sprach / Nun muß ich zur
Hellen-Pforten fahren / da meine zeit auswar / da ich gedachte
noch länger zu leben / Esaiä 38. Die Rechnung auff hohes Al-
ter hatte er ihm gemacht aus dem zeugnis gutes Gewissens von
seiner Frömmigkeit, wie daraus abzunehmen ist / weil er sein
Gebet umb erlängerung des Lebens also abgefasst / das er ge-
sprochen: Bedencke doch / Herr / wie ich für dir gewandelt ha-
be in der warheit mit vollkommenen Herzen / und habe ge-
than / was dir gefallen hat! Nun ist es an dem / das sich Gott
verlauten lassen / Wenn die Menschen ihn lieben / und seiner
Stimme gehorchen / und ihm anhangen / das solches ihr Leben /
und ihr langes Alter sey / 5. Buch Mos. 30. Sonderlich hat
er verheissen den Gehorsamen Kindern / das es ihnen wohlge-
hen / und sie lange leben sollen auff Erden / 2. Buch Mos. 20.
Ingleichen befiehet er unter solcher zusage die Gerechtigkeit /
im 5. Buch Mos. 25. Du sollt ein völlig und recht Gewicht und
einen völligen und rechten Scheffel haben / auff das dein Leben
lange währe im Lande / das dir der HERR dein GOZT geben
wird. Dergleichen ist auch versprochen den Freygebigen und
Gutthätigen: Wer den Reich hasset / der wird lange leben /
Spruchw: 28. Da hingegen den Ungehorsamen Kindern /
Spruchw 20. Den Blutgierigen und Falschen / Psalm: 55.
Den Ungerechten Reichthallsen / Jerem: 17. verkürzung des Le-
bens gedräwet worden. Aber wir müssen hierbey zugleich be-
denken / das GOZT / (nach der art / wie wir es verstehen können /
davon zu reden) über dem Gnaden-Ziel / nach welchem er den
Gottfürchtigen Langes Lebē verheissen / und über dem Zorn-Ziel /
nach welchem er den Gottlosen ihr leben zu verkürzen gedräwet /
auch ein Ehren-Ziel habe / da er / als ein Allwissender und All-
weiser GOZT / aus zwar uns verborgenen / doch gerechten Ursa-
chen

men / etlichen Gottfürchtigen ein Kurzes hingegen aber etlichen
Gottlosen ein Weites Ziel ihres Lebens setzet: Damit jeders-
mann / weil ihm das eigentliche Ziel seines Lebens unbewußt ist /
sein Herz von der irdischen Weltliebe abziehen / zum verlan-
gen nach dem Himmlischen erheben / alle Tage / ja alle Stunden
und Augenblicke zum Tode gefaßt halten und bereit seyn soll.
HERR lehre uns bedencken / das wir sterben müssen / auff
das wir klug werden.

Psalm 99.
vers 13.

Weil wir gehöret / Was vor Reichthumb Job gehoffet /
So laßt uns nun auch / (wiewohl gar in der kürze) betrachten.

II. Seinen Gehabten Reichthumb. Davon wird ge-
handelt in den übrigen Worten unsers Textes; in welchen be-
schrieben wird / wie er Reich gewesen

1. An Gütern. Meine Saat / spricht er / gieng auff am
Wasser / und der Thaw bleib über meiner Erndte. Weil Jo-
sephs Kindern / Ephraim und Manasse / im gelobtem Lande ein
gut Erbtheil worden an wohlgelegener Landschaft / welche sehr
reich von Früchten gewesen so wird im 1. Buch Mos. 49. gesagt /
er sey gesegnet mit Segen oben vom Himmel herab / mit Segen
von der Tieffe / die hunden liege. Also auch 5. Buch Mos. am
33. Sein Land liege im Segen des HERRen. Da sind edle
Früchte vom Himmel / vom Thaw / und von der Tieffen die
hunden liege. Auff solche weise redet hier Job von dem Reich-
thumb seiner Güter / das er / dieselbe zu erlangen / sey gesegnet
worden. (1.) Von Unten oder von der Tieffen: Meine Saat
gieng auff am Wasser. Ist eine beschreibung fruchtbares
Landes / das nicht sandicht und dürre sondern einen guten Boden
hat / welcher durch das nahe vorbeystießende Wasser angefeuch-
tet wird / damit es der Saat und andern gewächsen an safft zum
wachsthum / und erquickung wieder die hitze nicht mangle.
Wie denn von solcher beschreibung eines fruchtbahren Erdbodens
das Gleichnis genommen wird / das ein Gottfürchtiger sey /
wie ein Baum gepflantzet an den Wasserbächen / Psalm 1. Die
Weise

1. B. Mos.
49. v. 25.
5. B. Mos.
33. v. 13.

Psalm 1. 40.

Strach 24.
v. 18. c. 40.
(39) v. 17.

Job 1. v. 3.

1. B. Mos.
2. v. 10.
c. 13. v. 10.
Josua 15.
vers 19.
Richt: 1.
vers 15.
Psalm: 107
v. 33. 34. 35
Pre. 2. v. 6.
Esaia 41.
vers 18. 19
Jerem: 31.
vers 12. 26.
Psalm: 65.
vers 10.
Jerem: 5.
vers 24.
Apostelges:
14. v. 17.

Hagg: 1. v.
10.

Zachar: 8.
vers 12.
Ehe 5. B.
Mos: 28.
vers 11. 12.
23. 24.
Osea: 2. v.
21. 22.
Job 29. v. 6

Weißheit/ wie ein Palmbaum am Wasser / Strach 24. Die wohlgearteten und gerathenen Kinder / wie die Rosen an dem Bächlin gepflanzet / Capit. 40. Allermeist war in denen von Natur hitzigen und truckenen Morgenländern/ (darin Job auch wohnte/ wie aus capit. 1. bekandt ist) vor ein gut theil der glückseligkeit zu achten/ wenn man neben den Feldern und Gärten könnte Wasser haben/ damit Saat/ Pflanzungen/ und Bäume nicht verdorreten. Daher lesen wir zum offtern/ wie in H. Schrift die besten und fruchtbarsten Acker und Länder gerühmet werden/ als Wasserreiche (im 1. B. Mos. am 2. cap. 13. Josua 15. Richt: 1. Psalm: 107. Predig: 2. Esai: 41. Jerem: 31. 16.) Sonderlich gehöret hieher was Psalm: 65. von fruchtbarkeit der Erden gesagt wird: Du suchest das Land heim / und wässerst es / und machest es sehr reich. Gottes Brünlein hat Wassers die Külle / du lässest ihr Getreide wohl gerathen/ denn also bauwestu das Land. Also sagt Job / das seine Saat am Wasser aufgangen/ das ist/ wohl gewachsen/ und reiche Früchte gebracht habe. Darzu hat geholffen der Segen (2.) Von Oben/ das GOTT zu bequemer zeit vom Himmel Regen und Thaw gegeben / und ihm also die Erndte tremlich und jährlich behütet/ sein Herz erfüllet mit Speise und Freuden. Das rühmet er hie und sagt: Der Thaw blieb über meiner Erndte. Wenn der Himmel über uns den Thaw verhält/ so verhält auch das Erdreich sein Gewächs. Wenn aber der Himmel seinen Thaw giebt/ so giebt auch der Weinstock seine Frucht/ und das Land sein Gewächs; wie GOTT der HERR selbst erinnert/ Hagg: 1. Zachar: 8. Es will aber Job mit anführung seiner Reichen Erndte zugleich verstanden haben andere stücke seines Vermögens und Reichthums an zeitlichen Gütern/ welche die lieben Altväter allermeist aus dem Ackerbau und Viehzucht erlangten. Kurz vor unserm Text hat er seinen vorigen überfluß also beschrieben/ das er damahls seine Tritte in Butter gewaschen/ und die Felsen ihm Oelbäche gegossen hätten. Welches

ches abermahl eine figürliche art zu reden ist/da durch solch übermaß der Worte ein grosser überfluß angedeutet wird/den er übermänniglich vermuthen erlangt habe/ auch von geringen mitteln/ und solchen örtern/ die von Natur unfruchtbar scheinen/ also/ das es gleich gewesen / als ob auch die harte Felsen ihm zu gute fruchtbar seyn/ fettes und gelindes Oele geben müssen. Kommet also seine Rede ziemlicher massen überein mit den Worten Davids/ da er Psalm: 65. die überaus reiche fruchtbarkeit beschreibet: Die Wohnung in der Wüsten (welche sonst dürre/ unfruchtbar/ und deswegen ungebawet bleiben) sind auch fette/ das sie erieffen. Wie er einen grossen Reichthumb an Vieh gehabt/ ist im 1. Capittel seines Buchs zu lesen. So ist demnach nicht schlechter dinge unrecht/ das Fromme und Gottfürchtige einen Überfluß an zeitlichen Gütern besitzen. (Denn auch Job/ Abraham/ Isaac/ Jacob/ David und andere Heiligen sind reich gewesen) Sondern der Mißbrauch und das Vertrauen auff Reichthumb ist verboten. Fallet euch Reichthumb zu/ so hänget das Herz nicht daran/ sagt David Psalm: 62. Und S. Paulus gibt in der 1. Timoth: 6. diesen Unterricht: Den Reichen von dieser Welt gebeut/ (Was soll er gebieten? Etwan/ das sie ihre Güter ganz andern geben/ und vor ihre Person stete Armuth geloben! Nein/ Sondern) das sie nicht stolz seyn/ auch nicht hoffen auff den ungewissen Reichthumb/ sondern auff den lebendigen GOTT/ der uns dargibt reichlich allerley zugeniessen/ das sie gutes thun/ Reich werden an guten Wercken/ gerne geben/ behülfflich seyn/ Schätze sammeln/ ihnen selbst einen guten Grund auff zukünftige/ das sie ergreiffen das Ewige Leben.

Nebenst Reichen vermögen an statlichen Gütern ist Job auch Reich gewesen.
2. An Ehren / also das er ein vornehmer / vielgeehrter Herr gewesen/ der da von jedermann sehr hoch gehalten worden. Er war herrlicher/ denn alle/ die gegen Morgen wohnten.
Von

Psalm 65
vers 13.

Job 1. v. 3.

Psalm 62
vers 11.
1 Timoth 6
v. 17. 18. 19

Job 1. v. 3.

R661 myomstvanok, Eper Jes tud. könyvtár: /318.18.J.J./

Von solchem Reichthumb seiner Ehren / und herrliches anse-
hens meldet er auch hier im Text / und zeigt an dessen

1. Währe: Meine herrligkeit erneuert sich immer an
mir. Das sind Deutliche Worte / damit er anzeigt / wie sein
Ruhm / Ehre und Herrligkeit nicht ab / sondern je länger je mehr
zugenommen habe. Dieses deutet er auch an mit den drauff fol-
genden Verblühnten Worten: Und mein Bogen besserte sich
in meiner Hand / das ist / meine Macht nahm immer zu / wie es
in der Deutschen Bibel das Randglöflein erkläret. Denn weil
man vor Zeiten mit den starcken Bogen zu schieffen pflegte / da-
mit sich zu wehren / und andere zu verletzen / So wurde der vor
andern hochgerühmet / welcher in solcher rüstung wohl erfahren /
denselben starck spannen / fertig und gewiß abschießen / damit den
Feind verjagen / und also ruhm erjagen konnte. (Siehe 1. B.
Mos. 48. 2. Sam: 1. capit. 22. Psalm: 18. 1. Chron: 6.
und 9. 2. Chron: 14. 16.) So wird deswegen bisweilen unter
dem Namen des Bogens verstanden die Gewalt und Macht /
Tapfferkeit und Ruhm / (1. B. Mos. 49. 1. Sam: 2. Jerem:
49. 16.) Also hat sich der Bogen gebessert in Jobs Hand / das
er je länger je mächtiger / und also auch ansehnlicher und geehr-
ter worden. Dessen haben sich annoch Richter und Regenten zu
versehen / dafern sie nach dem Exempel Jobs in ihrem Ampte
sich löblich verhalten / das solche ihre Tugenden und Trewen / wo
nicht von allen / doch von vielen mit danck erkandt werden / und sie
deswegen je mehr und mehr ansehen und ruhm erlangen sollen.

2. Grösse solches Ehren-Reichthums bestehet darin /
das Job geehret worden in Allen Sachen / und an Allen Orten.
1. Alle Sachen / die man vornimt / betreffen entweder Schimpff
oder Ernst: sind Ernstschaffte oder Schertzhaffte. Nun
sagt Job beydes. Er sey geehret worden in 1. Ernstschafftigen
Sachen / als da seind wichtige Gerichts-händel / Racht- und An-
schläge. Denn davon lauten die Deutliche Worte: Man hö-
ret mir zu / und schwiegen / und warteten auff meinen Rath.
Nach

Nach meinen Worten redet niemand mehr. Ist also wegen
seiner bekandten Weißheit / Gerechtigkeit / und anderer Tugen-
den hoch gehalten worden / das man in beratschlagungen und
wichtigen vorhaben allermeist auff ihn gesehen / auff seine mei-
nung und ausspruch gewartet / demselben sich nicht widerset /
sondern einmüthig beygefallen. Wie es denn billich ist / das
Räthe und Gerichts-personen nicht halstarrig ihre vorgesezte
meinung vortheidigen / sondern da sie eines bessern und heilsa-
mern Rathes berichtet werden / demselben willig beypflichten / als
Sirach capit. 4. ermahnet: Rede nicht wieder die Wahrheit /
sondern laß den hohn über dich gehen / wo du in der Sachen
gefeilet hast. Schämme dich nicht / zu bekennen / wo du gefeilet
hast / und strebe nicht wieder den Scrom. Was Job mit Klar-
ren Worten gesagt / das erkläret er weiter mit Gleichnis Wor-
ten / in dem er spricht: Und meine Rede troff auff sie. Sie
warteten auff mich / wie auff den Regen / und sperreten ihren
Mund auff / als nach dem Abendregen. Vergleichet also seine
Rede und Rath dem zu rechter zeit fallenden und fein allgemach-
sam trieffenden Regen; die Herzen aber und Gemüther seiner
Beyfizer und Zuhörer denen ausgetrockneten / vor hitze und
mangel des Regens aufgeborstenen und wie lechzenden Aeffern.
Gleich wie der Regen vom Himmel kommet / und wegen mangel
desselben die Aecker auffspringen / die Pflansen und Gewächse
sich hängen zum verwelcken / das Vieh seuffzet / die Kinder kläg-
lich sehen / auch die Wilden Thiere schreyen über mangel der
Weide und mittel ihren Durst zu leschen; derowegen der Regen
wohl kommt / wenn es durre ist; die allgemachsam trieffende
Tropffen fallen wohl ein / dringen durch / erweichen die harten
äcker / das sie den Regen gerne annehmen / in sich trincken / newen
safft und krafft bekommen / durch welchen safft die verwelcke ge-
wächse erquicket / wachsend und fruchtbar gemacht werden. Men-
schen und Vieh ernehren und erhalten: Also ist des hochgeehr-
ten Jobs Rede und Rath angenommen / als ob sie vom Himmel
käme.

Sirach 4.
vers 30. 31

Siehe
5. B. Mos:
32. v. 2.
Esa: 55. v.
10. 11.

Joel 1. v.
18. 20.

Sirach 35.
vers 26.

1. B. Mos.
48. v. 22.
2. Sam: 1.
vers 22.
c. 22. v. 35.
Psalm 18.
vers 35.
1. Chron: 6.
vers 18.
cap. 9. v. 40.
2. Chron: 14.
vers 8. 26.
1. B. Mos:
49. v. 23. 24
1. Sam: 2.
vers 4.
Jerem: 49.
vers 24. 26.

Eirach 25.
vers 13.

läme. Wo man seines Raths und Anordnens nicht bald hab-
hafft werden können / da hat sich klage und häufiges verlangen
gefunden. Wenn er aber fein mit glimpff / mit vernünftigen
Ursachen seinen Rath vorgebracht / so hat man ihn mit sonder-
barer begierde angenommen. Seine Worte haben besondern
nachdruck gehabt in erweichung der harten hertzen / und ist also
durch ihn viel Frucht geschaffet worden. Das ist ja ein schöner
Ehren-ruhm / dessen auch Eirach im 25. Capittel erwehnet
unter den stücken / die er in seinem Herzen hoch zu loben halte:
Wohl dem / der klug ist / und lehret / da man gerne höret.

Psalm 11. 9. 7

Esaiher 8.
vers 16.
Psalm: 97.
vers 11.
Sprüche:
17. v. 9.
Job 18. 9.
vers 5. 6.
Esai: 5. v. 30
Joel 2. v. 2.
Sprüche:
16. vers 15.

Hat es bisweilen die gelegenheit gegeben / das Job mit frö-
lichen Gesprächen sein Gemüth erfrischen wollen / So ist er
gleichfalls geehret worden / auch in 2. Scherzhafftigen Sa-
chen / wie er denn solches abermahl rühmet / theils mit klaren
Worten: Wenn ich mit ihnen lachete / wurden sie nicht läh-
ne darauff: Theils mit Gleichnis Worten: Und das Rieche
meines Angesichts machte mich nicht geringer. Weil das
Rieche süsse ist / und den Augen lieblich die Sonne zu sehen (Pre-
diger 11.) also / das sich der Menschen Natur über schönem hel-
lem Wetter erfrewet / hingegen an tunkeln und neblichten Ta-
gen / oder auch in finsterner Nacht trawrig und melancholisch
wird / So pfleget die H. Schrifft Rieche zu nennen glücklichen Zu-
stand und Freude / (Esai: 8. Psalm: 97. Sprüche w. 13. 16.)
wie hingegen durch Finsternis Unglück und Trauren verstan-
den wird (Job 18. Esai: 5. Joel 2. 16.) Heisset demnach
Rieche des Anlitzes / da man freundlich / frölich und lustig aus-
siehet: wie Salomon Sprüche w. 16. vom Angesichte eines Re-
genten sagt: Wenn des Königes Angesicht freundlich ist / (die
Worte im Ebreischen Grundtexte sind / or-pene-malach,
das Rieche des Anlitzes des Königes) das ist leben / und seine
Gnade ist / wie ein Abendregen. Will demnach Job sagen:
Wenn ich gleich freundlich und frölich mit ihnen umgieng / und
mich lustig erzeigte / So mißbrauchten sie solcher freundlichkeit
nicht /

nicht / sich mit mir allzugemein zu machen / sondern hielten mich
so wohl und so hoch in ehren / als wenn ich wichtige und ernsthaft-
te sachen mit ihnen vorhatte. (Luth: im Randgloßlein: Wenn
ich freundlich / frölich mit ihnen war / worden sie darumb nicht
lähne / mich zu verachten. *Id est, familiaritas mea non peperit a-
pud eos mei contemptum.*) Denn die Verwaltung des Regiments
soll also geführt werden / das der / welcher regieret / beydes da er
anlachtet / dennoch gefürchtet / und da er zürnet / dennoch geliebet
werde. (Gregor. super h. l. *Talis debet esse dispensatio Regimi-
nis, ut is, qui praest, & arridens timeri debeat, & iratus amari.*)

Gregor.

Wie in Allen Sachen / also auch 2. an Allen Orten / wo er
nur hinkommen / ist er reichlich geehret worden. Denn davon
hören wir seinen eigenen bericht in den letzten Worten: Wenn
ich zu ihrem geschäfte wolle kommen / so muß ich oben an si-
zen / und wohnet / wie ein König unter Krieges-knechten / da
ich tröste / die Leide trugen. Er redet von solchen fällen / da
er aus freundlichkeit und milder gütte selbst zu seinen Leuten kom-
men / und mit ihnen umgangen ist. Die Art / wie man ihn als-
dann geehret hat / wird benimet / das es geschehen sey mit Ober-
stellen: Wenn ich zu ihrem geschäfte wolle kommen / so muß
ich oben an sitzen. Wie Wirthherstellen / das sie vor ihm ge-
standen / ihm auffgewartet / das jenige / was zu seinem dienst oder
schutz gereichte / zuverrichten bereit gewesen / und er also Bewoh-
net / wie ein König unter Krieges-knechten. Der Brund und
die Ursache / warumb sie ihm so viel ehre willig und gern ange-
than haben / ist gewesen seine gütigkeit und trewe vorsorge vor
die nothleidenden / daraus sie verspürten / wie gut ers mit seinen
Unterthanen meine / und wie treulich er ihr bestes suche. Drum
setzt er hie in beschreibung der ihm geleisteten Ehre hinzu: Da
ich tröste / (nemlich mit Worten und Wercken) die leide tru-
gen. Daraus denn zuerschen / wie Obigkeit nicht durch Hoffart /
sondern durch Demuth / Freundlichkeit / und trewe vorsorge
für die Unterthanen ihr die meiste Ehre und das grösste anse-
hen

Hij

Ben könne zumege bringen: Die Liebe der ihrigen / welche sie durch solche gütigkeit erwecken / sey die beste und sicherste Leib-
guardi / welcher sie sich vertrauen mögen: Weil Untertanen
solche Regenten / derer treue und liebe sie versichert sind / hinwie-
derumb lieben / und daher auff den nothfall auch wohl Leib und
Leben zu wagen bereit sind. Aber diese und andere Lehrpun-
eten hieraus vorzutragen und auszuführen will die gelegenheit
ferner nicht zulassen.

Lebens-Lauff

des Sel. H. Johann Langens von Krugberg / 2c.

Was bisher angeführet worden / ist zu dem ende geschehen / das
Ewer Christliche Liebe erkenne / was sie vor einen thewren
und werthen Herren verlohren habe an Weiland dem Edlen /
Wesken / Hoch- und Wohlweisen Herren Johann Langen von
Krugberg 2c. Ja / eigentlicher mich zu erklären / darumb ist es ge-
schehen / damit ich dasjenige sagen möge / was nicht allein allhier
in der Stadt ein Edler / Ehrenveste und Wohlweiser Herr
Richter und Rath / wie auch ganze löbliche Gemeine und Bür-
gerschafft / sondern auch ausserhalb derselben alle aufrichtige
Patrioten erkennen und bekennen. Es beklaget Ihn die Be-
meine / als ihren Vater. Es beklaget Ihn der ganze Rath / als
Ihre sonderbare Zierde. Es beklaget Ihn das Predigcampt /
als einen besondern Wolthäter. Es beklaget Ihn die allhier in
reicher anzahl gegenwärtige Adelige Ritterschafft / als Ihren
Standes-genossen / treuen und dienstwilligen Freund. Es beklä-
get Ihn Jedermann / weil Er dem Gemeinen wesen so wohl für
gestanden. Ich habe von denen / die seines Todes erwehnet ha-
ben / immer fort als mit einhelliger stimme gehöret / das Er ge-
wesen ein sonderbarer nützlicher und löblicher Herr / ein vor-
trefflicher Patron / das Auge / das Rieche / die Blüthe dieser
Stade / und was dergleichen schöne Ehrentitul mehr gewesen.
Const geschicht es wohl / das nach anderer Leute Todt der eine
gutes

gutes / der ander böses von ihnen redet. Aber der S. verstorbe-
ne Herr Lange wird ohne unterscheid von männiglich gelobet /
von männiglich beklaget. Denn er freylich diesen Ruhm mit
sich in die Gruben nimmt / welchen Job in jetzo erklärten
Texte erzehlet. Er ist gewesen ein löblicher Regent und Rich-
ter / dem man das Zeugnis gibt / das Er über der Berechtigkeit ge-
halten / den Bedrängten und Hülfflosen gerne geholffen. Sei-
ne meiste Sorge und beste Zierde hat Er ihm dieses seyn lassen /
das Er Recht und Gerechtigkeit handhaben / und dem Gemei-
nen Wesen wohl vorstehen möge: Wie aus seinen wohl abge-
fasseten wünschen erscheint / die im Büchlein / darin Er die
nachricht von seiner Geburt / Heyrath / Kindern / Trawersfällen /
und Ehren-Aemptern verzeichnet hat / zu befinden. Da Er nem-
lich Gott angeruffen / das derselbe ihn durch seine Krafft regie-
re / damit Er jedermann Recht wiederfahren lasse / keine unbill-
iche sache fürnehme / den Gemeinen Nutzen treulich befördere /
einen gnädigen Gott und gutes Gewissen behalte / 2c. Jedera-
mann rühmet seine Weisheit: Jedermann seine Gütigkeit.
Denn Er rechtschaffen gewesen ein Vater der Armen / zu wel-
chem fast ins gemein die Dürfftigen / und welche irgend eine noth
angestossen / allermest ihre Zuflucht genommen / seiner Güte
und Hülffe genossen haben. Jedermann rühmet seine Vorsich-
tigkeit / das er in seinen Rath- und Anschlägen sehr behutsam
gangen. Daneben hat es Ihme auch nicht gefehlet an Streng-
igkeit / sondern Er hat ohne ansehen der Person das Böse ernst-
lich und hart gestraffet / das Ihn also die Bürgerschaft zugleich
geliebet / und doch auch gefürchtet. Zu wünschen wäre es / das
Ihn Gott dem löblichem Regiment / der ganzen Stadt / und
vielen andern zu gute noch eine lange zeit beym Leben erhalten
hätte / wie männiglich gehoffet / und vielleicht Er selbst vermei-
net (weil Ihm Gott der Herr eine gute starke und gesunde
Natur verliehen) das die anfangs gering scheinende Niederlage
Ihn nicht wegraffen würde. Daher Er auch nach meiner an-
funfft

Nij

funfft

r. Timot. 6.
v. 17. 18.
Psalm 62.
vers 11.
Predig. 11.
vers 2.
Sprachw.
5. v. 16.

kunfft in diese Stadt/ welche Ihm sehr lieb gewesen/ die unterredung mit mir verschoben/bis Er wiederumb gesund würde; weil in der Kranckheit Ihme das reden ziemlich sauer worden. Aber es hat GOTT dem HERRN ein anders gefallen/ welcher Ihn nicht zu einem hohen Alter kommen lassen/ sondern fast in den besten und gerühlichsten Jahren von dieser Welt abgefordert. Mit Job hat der S. Herr Lang empfunden den Reichtumb Göttliches Segens an Zeitlichen Gütern: Welche Er doch also gebrauchet/ das er dabey nicht stolz gewesen/ viel weniger das Herz daran gehänget/ sondern gerne gegeben/ unter sieben und unter achte/ (das ist unterschiedlichen hin und wieder) ausgeheilte/ die Brunnen seiner Güter lassen heraus fließen/ und sonderlich denen/ die in Handwerck oder andere Nahrung sich einlassen/ und durch ehrliche arbeit nehren wollen/ gerne behülfflich gewesen. Er ist auch wegen seines wohlverhaltens Reich worden an Ehren/ das sein Ansehen se mehr und mehr zugenommen hat. Denn im Jahr 1624. ist Er in den Rathstuel gezogen worden/ in welchem Er auch bis an sein ende verblieben. 1634. wie auch 1642. hat man Ihn zum Richter und Regenten dieser Stadt erwählt/ welches Ehren-Ampt Er jedesmahl drey Jahr lang nach einander verwaltet/ und zwar also/ das Ihm männiglich das Zeugnis gibt/ Er habe löblich und wohl regieret. Wie viel seine Stimme auff dem Rath-Hause/ wie auch bey der Erwehleten Gemeine gegolten/ und wie man es gemeiniglich bey seinem Ausspruch verbleiben lassen/ ist gnugsam bekandt. Freundlich und Geredig hat Er sich bey Hochzeiten und andern geehrten Zusammenkunfften erwiesen: doch aber seine Freundlichkeit und Frölichkeit also anzustellen wissen/ das sein ansehen im geringsten nicht gemindert/ sondern an allen orten Ihn jedermann gerne geehret/ den vorzug zu lassen/ und demselben etwas angenehmes zuerweisen bereit gewesen ist. Es sind noch andere/ über die im erklärten Texte benennete stücke/ darin der S. Herr Lang dem Job gegleichen. Denn beyde

beyde sind Vornehmer Ankunfft und Geschlechtes gewesen. Jobs oder Jobabs Vater war Serah von Bazra/ ein Fürst unter den Kindern Esau. Ist schon hier das Geschlecht nicht Fürstlich: So ist es doch Adeltich/ von langer zeit her bey Könige/ Fürsten und Herren wohl angesehen und bekandt. Wie denn auch des selig Verstorbenen Herr Großvater/ der Edle/ Weste und Hochweise Herr Johann Rang/ bey Kön: Majest: in Polen vornehme Dienste gehabt/ auch des löblichen Schöppenstuels der Haupt-Stadt Krakaw Assessor und Vogt gewesen. Sein Herr Vater war der Edle/ Weste/ und Wohlbenambee Herr Christoph Rang/ vornehmer Rathverwandter allhier/ der Ihn mit Weiland der Edlen Ehrentugendreichen Frauen Christina geborener Denckhartin gezeuget/ Von welcher Er im Jahr 1595. den 25. Sonntag nach Trinitatis zur Welt geboren worden. Ist also am Ende des Kirchensjahres geboren/ und auch zu Ende desselben gestorben. Job war ein Sohn Serah von Bazra/ der Haupt-Stadt im Edomiter Lande/ welches gränzte mit dem Lande D3/ darinnen Job gewohnet hat. Ist also entweder sein Vater/ oder auch er selbst von Bazra bürtig gewesen. Des Herren Rangens sein Herr Vater ist zu Krakaw/ in der Haupt-Stadt des an Ungern gränzenden Landes Polen geboren/ und hat sich allhier in diesem Lande niedergelassen/ auch hierin diesen numehr verstorbenen Herrn Sohn gezeuget. Dort erlangte Job das Regiment in einem frembden Lande/ darin er oder sein Vater zu erst seine Wohnung genommen: Also sind die Herren Rangens/ Vater und Sohn (ob sie wohl ihrer ankunfft nach aus Polen bürtig) zu verwaltung des Regiments in dieser Ungarischen Königlichen Frey-Stadt erhoben worden.

Das Leben und Wandel Jobs betreffend/ hat ihme Gott selber Zeugnis gegeben/ das er gewesen/ schlecht und recht/ Gottes fürchtig und habe das Böse gemieden/ im 1. und 2. Capittel. An dem Herren Rangens ist gleichfalls zu rühmen/ seine Auffrich-

1. B. Mos.
36. v. 33.
15. 17.
1. Chronist
vers 44.

1. B. Mos.
36. v. 33.
Siehe
Esa: 34. v. 6
cap. 63. v. 1.
Amos 1.
ver: 11. 12.
Jerem: 25.
vers 20. 21.
Blaßlied: 4.
vers 21.
Iun. in an-
not. ad Gē.
10. v. 23.
Pined C6.
in Iob 1. v.
1. 1. 28. 29.
30. Euf. l. 9.
prap. Evāg
fol 251.

Job 1. v. 1.
8. c. 2. v. 3.

Regl. nyomatványok, Eperjes tud. könyvtár:
/318.18.3./

richtigkeit / das Er gewesen Schlecht und Recht. Schlecht oder ohne falsch in Worten; Recht und redlich in Werken. Seiner Gottesfurcht halben gibt Ihm auch sein Herr Beichtvater das Zeugnis / das Er sich nicht allein zum gehör Göttlichen Wortes / sondern auch zur tröstlichen Absolution / zum gebrauch des Heiligen Abendmahls mit sonderbahrer Andacht gehalten. Es zeugen hierpon seine sehr Christliche und andächtige Wuntschreden / welche Er in obgedachtem Büchlein zu jedwerm fall und wercke das er auffgeschrieben hat / dabey verzeichnen. Ja es zeugen hiervon seine sorgfalt für Kirchen und Schulen / seine Ehrerbietigkeit und Wohlthat gegen dem Predigamt / wie auch andere wercke der Liebe und Barmherzigkeit / welche aus der Gottesfurcht / als Früchte auff einen guten Baume / hervor gewachsen. Mit Job hat Er sich auch beflissen / das Böse zu meiden / und einen untadelhaften Wandel zu führen. Gleich wie aber Job sich versündigte mit Ungedultigem Verfluchen des Tages seiner Geburt: Also wird auch der Herr Lang sein theil an Sünden gehabt haben; Wiewohl ich (als ein newlich hier ankommener) keine gewisheit habe / worin Er etwa am sehrsten gefehlet und gesündigt. Ist aber kein zweiffel / das der grundgütige Vater im Himmel / (dessen Diener Er auch in seiner letzten Krankheit die Sünde andächtiglich gebeichtet / von dem Er die tröstliche Absolution / wie auch den wahren Leib und Blut Christi / als das thewerste Pfand zur versicherung seiner Seligkeit / mit herrlicher begier empfangen / folgendes mit inbrünstigen seuffzern und Stos-gebetlein bis an sein Ende umb Gnade und Hülffe GOZ den Herren angeruffen.) Ihme alle und jede Sünde werde vergeben haben. Die denckwürdigsten Worte Jobs die er wünschte / das sie in ein Buch / mit einem eisernen Griffel auff Bley / und zum ewigen Gedächtnis in einen Fels gehauen würden / sind diese: Ich weiß / das mein Erlöser lebet. 2c. cap. 19. Eben das sind auch die letzte Reden gewesen / damit der selige Herr Lang / den 30. Novemb. nach erfüllung des 52. Jahrs

Job 3. v. 1.
folg.

Job 19. v.
23. 24. 25.

Jahres seines Alters und in die vierdte Woche mit gedult ausgestandener niederlage / sanfft und selig seine sprache und Leben beschlossen: Jesu / mein Erlöser. O Jesu mein Erlöser.

Dem Job hatte GOZ der HERR Kinder bescheret / beyderley Geschlechtes / Söhne und Töchter. Dem Herren Langen hat Er zum Ehesegen einen Sohn und drey Töchter gegeben. Jobs Töchter / die er nach ausgestandener Plage erzeugt / werden wegen ihrer Schöne gerühmet / das nicht wurden so schöne Weiber funden in allen Landen / als seine Töchter. Vermuthlich sind auch die / welche er zuvor gehabt / mit schöner gestalt begabt gewesen. Den Kindern dieses unsers Herren Langes hat GOZ nicht nur seine Seelen / sondern auch seine Leiber und Gliedmassen verliehen / das bey ihnen die gute Seele / als der Wirt / ein gutes und zierliches Haus gehabt / und sie / als Kinder guter art / zugleich wegen ihrer schönen Tugenden und schöner gestalt gerühmet worden. Job kam umb alle seine Kinder / das sie vom einfall des Hauses erschlagen worden. Der Herr Lang hat auch mit grossen schmerzen sehen und erfahren müssen / wie alle seine Kinder / und bald darauff auch sein herzliebes Ehe-weib / ihme durch frühzeitigen Todt von der seiten und aus den augen gerissen worden. Eine Tochter ist im Jahr 1626. Die Andere 1628. verstorben. Die Dritte Tochter / (welche mit ihrem Ehe Herren Thoma Fickern nur 30. Wochen / und unter denselben nur 16. bey gesunden kräften leben können.) wie auch der Einige Sohn Antonius Lang / davon Er und männiglich sonderbare hoffnung geschöpffet / und endlich die Frau Mutter selbst / die Edle Ehrentugendreiche Frau Catharina / des Edlen und Westen Herren Antoni Rhöllens / Inhabers des löblichen Kupferwercks Schmölzig / eheliche Tochter (mit welcher Er den 15. Novembris 1615. seinen Hochzeitlichen Ehrentag gehalten) sind kurz nacheinander und zwar inner anderthalb Jahr / 1637. und 1638 zu Leichen worden. Das mögen ja schmerzliche Risse / tieffe Herzensschnitte gewesen seyn.

Job 1. v. 2.

c. 42. v. 15.

Weibh: 8.
verh 20.

Job 1. v. 18.
19.

Greg. l. 35.
Mor. c. 11.
Basil. & O-
lympiod. in
Catenâ.
Greg. Nyss.
in funere
Pulcheriæ.
Job 1. v. 3.
c. 32. v. 12.
13.

cap. 1. v. 2.
cap. 42.

seyn. Doch aber hat Er auch in solchen schweren Trawersfällen sich als ein Christ/ mit der hoffnung frölicher Auferstehung/ da sie GOTT wiederumb zusammen bringen würde/ getröstet: Gleich wie Jobs Kinder/ ob sie schon verstorben/ dennoch nicht verlohren/ sondern zum ewigen Leben voran geschickt waren. Dieses erinnern gar wohl unterschiedliche alte Kirchenlehrer aus der beschreibung/ Wie Job nach der Plage alles habe duppelt wiederbekommen. *Gregorius M.* spricht: Das er vor der Versuchung durch die Plage 7000. Schaffe/ 3000. Kamel/ 500. Joch Kinder/ 500. Eselin gehabt habe/ weiset der Anfang selbiger Histori. (cap. 1.) Diese/ welche er durch die Plage verlohren/ sind ihm nu duppelt wiedergeben worden/ (14000. Schaffe/ 6000. Kamel/ 1000. Joch Kinder/ 1000. Eselin/) Kinder aber sind ihm so viel wiedergeben worden/ als er verlohren. Denn 7. Söhne und 3. Töchter hat er gehabt/ (cap. 1.) und wird geschrieben/ das er 7. Söhne und 3. Töchter wiederumb empfangen habe/ (cap. 42.) zum beweiß/ das auch die/ welche gestorben waren/ leben. Denn weil gesagt wird: Der HERR gab Job zwiefältig so viel/ als er gehabt hatte/ (ath col. aschæ. le Jobh le mischnæ, Alles/ was Job gehabt hatte/ Geduppelt) und er ihm doch so viel Kinder gegeben/ als er verlohren/ so hat er auch die Kinder doppelt gegeben/ weil er ihm hernach 10. im Fleische wiederumb zugestellet/ die 10. aber/ welche erschlagen waren/ in dem verborgenem Leben der Seelen erhalten hat. Also sind auch des H. Rangen Kinder/ und sein Ehegatte nicht verlohren: Sondern werden ihm nun in dem Himmel wieder zugeführt. Es hat freylich Job darin einen Vorzug und mehrers Glück erlebt/ das ihm GOTT auch in dieser Welt an statt der vorigen 10. andere Kinder bescheret. Aber was GOTT in diesem fall dem H. Rangen versaget/ das hat er ihm mit anderem Segen/ dessen hingegen Job entrachen müssen/ ersetzt. Denn es mangelte dem Job ein freundlicher und liebevoller Ehegatte/

gatte/ weil sein Weib/ das er hatte/ in seinem grossen schmerken ihn noch mehr plagte/ und ihm sein elend fürwurff: Hältestu noch fest an deiner frommigkeit? Da segne Gott und stirb. Darumb *S. Augustinus* von ihr schreibt: Es ist zugelassen/ (zu dem Job) der Versucher/ er hat alles weggenommen/ das derselbe bloß von gütern/ bloß von Besinde/ bloß von Kindern/ voll in GOTT blieben. Traun das Weib ward ihm noch gelassen. Meinet ihr/ es sey ein barmherziger Teuffel gewesen/ der ihm noch das Weib gelassen hat? Mit nichten. Er wußte/ durch wen er den Adam verführet hatte. Er ließ diese übrig zu seiner Behülffin/ nicht aber zur Trösterin ihres Ehemannes. Sie war/ wie andere Kirchenlehrer sie beschreiben/ ein Hauffe des Elendes; das stärkste und bequemste geschloß und werckzeug zu streiten wider den Job; ein Weib/ das in Schwägerschafft den Teuffel angehört; mit teuflischem Geiste angesteckt. Aber dem Herren Rangen hat Gott der Herr einen freundlichen und liebevollen Ehegatten bescheret/ die ihm liebes und kein leides gethân sein Lebenlang. Daher Er auch im oberwähnetem Büchlin/ da Er ihres tödlichen abschiedes erwehnet/ Ihr das Lob gibt/ das sie gewesen seine herzliebste/ höchst fromme und demüthige Hausfrau/ seine allererweste und Herzerquickende Ehegattin. Das ist je eine grosse Glückseligkeit. Mit dem Job kam es zur zeit der Trübsal so weit/ das an statt seiner vorhin gehabtten grossen Ehre die Kinder loser und verachteter Leute ihn vor einen gewel hatten/ und auch das junge Volk seiner lachte/ Mägde und Knechte nichts auff ihn gaben/ auch sein eigen Weib sich frembde gegen ihm staltte; wie er darüber capit. 19. und 30. mit mehrer klaget. Dem Herren Rangen aber hat Gott seine Ehre und ansehen ungemindere bleiben/ ja je mehr und weiter vergrößern lassen. Das wir also sehen/ wie der Allerhöchste dasjenige/ was an einem theil gemangelt/ an dem andern desto reichlicher eingebracht hat.

Der Erlöser Jesus Christus/ dessen sich Job (cap. 19) geträ

Job 3. v. 9.
Siehe
Job. 2. v.
15. 22. 23.
Augustinus
in Psalm.
55.

Greg. Naz.
Orat. in
laudem A-
than. Chry-
sost. super
id: Si bona
suscepim.
Apoll. O-
lympiod.
in Cat.

Job 30. v.
1-11.
cap. 19. v.
13-29.

v. 19. 26.
27.

getröstet hat/ wolle auch den H. Rathen / als seinen Erlö-
 sten/ dem Leibe nach am Jüngsten Tage / aus der Erden
 aufserwecken / mit seiner Haut umgeben / und in seinem
 Fleische GOTT sehen lassen ; Solches verleihe Er/ un-
 ser Erlöser und Seligmacher auch Uns umh seines
 vollkommenen Verdienstes willen /
 A M E N.



PREMIUM
 PUGNÆ FIDEI
 Belohnung des Glauben Kampffs
 Aus der Vermahnung des Apostels
 Pauli I. an Timoth. VI. v. 12.

Kämpffe den guten Kampf des Glaubens.
 Bey Christlicher und wohlbestellter
 Sepultur

Des Ehrenbesten/ Groß Achtbarn/ Wohlgelar-
 ten und Wohlweisen Herrn

Johann Birkner

Bey hiesiger wohlloblichen Policity
 wohlverdienten Dritten Rathsmeisters
 und fürnehmen Buchführers

Welcher den 2. Augusti nach überstandener grossen
 Schwachheit und Mattigkeit des Leibes/ in der wah-
 ren Erkändniß und Bekändniß seines Seligmachers
 sanft und stille verschieden/

Und den 4. Augusti dieses 1658. Jahrs in der Prediger Kirchen
 in sein RuheKammerlein ist beigesetzt worden.

Tractirer und abgehandelt von
 M. JEREMIA ALBERTI, ermeldter Christlichen
 Gemeinde Pastore.

Gedruckt zu Bressfurt/bey Friedrich Melchior Dedekinden.